

Das Magazin der Hochschule Niederrhein

Sommersemester 2022



Gründen

Systemakkreditierung / Nachhaltige Chemie / Neubau Krefeld West

kbht »

„Hier wird graue
Theorie zur Praxis.“

Tim Milnikel - Steuerassistent, Absolvent
der Hochschule Niederrhein



Breites Knowhow trifft auf persönliches Umfeld. Das ist KBHT.

Mit mehr als 50 Steuerberatern, Wirtschaftsprüfern und Rechtsanwälten sowie insgesamt rund 180 Mitarbeitenden zählt KBHT zu den größten Kanzleien der Region Rhein-Ruhr. Wir arbeiten auf fachlich hohem Niveau, immer am Puls der Zeit und fokussiert auf moderne, digitale Services. Unsere Mitarbeitenden lieben Teamwork, kurze Entscheidungswege und den Austausch unter Kolleg*innen, bei dem nicht ausschließlich gefachsimpelt, sondern auch gern gelacht wird. All das macht uns zum zertifizierten Great Place To Work und einem der besten Arbeitgeber in Nordrhein-Westfalen.

Gemeinsam auf dem Weg in deine Zukunft

Du hast ein Studium mit Schwerpunkt Steuern oder Wirtschaftsprüfung absolviert? Dann sollten wir uns unterhalten! Mach den nächsten Schritt in einer vielseitigen Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, die dich individuell fördert und dir verschiedenste Karrierewege bietet.

Wir unterstützen Studierende der Hochschule Niederrhein durch das Deutschlandstipendium. Darüber hinaus bieten wir dir regelmäßig mit Praktika oder Werkstudententätigkeiten die Möglichkeit, bereits während deines Studiums Praxiserfahrung zu sammeln.

Wir fördern das

**Deutschland
STIPENDIUM**

Interesse? Dann lass uns ins Gespräch kommen!

Auf unserer Website www.kbht.de/karriere findest du aktuelle Stellenanzeigen.

Du möchtest uns erst einmal kennenlernen? Dann laden wir dich zu einem unverbindlichen Gespräch bei einer Tasse Kaffee oder Tee zu Einstiegsmöglichkeiten und Karrierewegen bei KBHT ein. Wir freuen uns auf dich!



Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich sehr, dass Sie unser NIU-Magazin in den Händen halten. Für mich ist es die erste Ausgabe in neuer Rolle. Nachdem ich in den letzten drei Jahren als Referent des Präsidenten gearbeitet habe, habe ich im vergangenen November die Leitung der Hochschulkommunikation übernommen. Für mich ist das vor Ihnen liegende Heft also so etwas wie meine Premiere.

Da finde ich es ganz passend, dass das Titelthema dieser Ausgabe sich in gewisser Weise auch mit Premieren beschäftigt – und zwar schwerpunktmäßig mit dem Thema Gründung. Wir haben Studierende begleitet, die eine kreative Idee hatten und erste Schritte in die Selbstständigkeit unternommen haben oder unternehmen werden. Eine Gründung ist somit nichts anderes als eine ganz spezielle Form der Premiere.

Seitdem die Hochschule Niederrhein im Jahr 2019 den Zuschlag im Förderwettbewerb Exist-Potentiale des Bundeswirtschaftsministeriums erhalten hat, steht das Thema Gründungskultur verstärkt bei uns im Fokus. Rund zwei Millionen Euro erhielt die Hochschule für das Projekt HNexist. Im vergangenen Jahr war das Lehrprojekt GetUp_MeetUp_StartUp bei einer Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erfolgreich, was zusätzlich 2,19 Millionen Euro einbrachte.

Die beiden erfolgreichen Projekt-Teams haben sich zusammengeschlossen und bieten ihren Service nun als HNX-Team hochschulweit an. Welche Angebote Gründer:innen nutzen können und welche spannenden Ideen schon entstanden sind, lesen Sie im großen Sonderteil zum Thema Existenzgründung. Viel Spaß beim Lesen!



Tim Wellbrock

8

Aktuelles

Hall of Fame	06
News	08



10

TITELTHEMA

Gründer:innen

HNX - Your way to start up	10
Die Arbeit anderer verbessern	13
Von der Ideenentwicklung bis zur Gründung – finde Deinen Weg	14
Textilien aus Algen herstellen	16
Gute Ideen zusammenbringen	18
LESSS: Weniger ist mehr	21
Auf den Geschmack gekommen	23
Startup: Modische Schnittmuster mit Geschichte	24
Gründungswochen am Niederrhein	25
Strategie für die Zukunft	26
Wissenschaftsministerin Pfeiffer-Poensgen zu Gast am Cyber Campus Mönchengladbach	28



40

Campus

Zwei Millionen für künstliche Intelligenz	40
Akkreditieren mit System	42
1,5 Millionen Euro für die Internationalisierung	44
Wissenschaftler aus Côte d'ivoire zu Gast an der HSNR	46
Nachhaltige Chemie an der Hochschule Niederrhein	48
Digital und nachhaltig in die Zukunft der Farb- und Lackindustire	50
23,3 Millionen Euro für Forschung, Transfer und Lehre	52
Eine neue Attraktion für den Campus Krefeld West	54
Kennen Sie schon den COVID-19 Hub?	56
ESU kommt nach Mönchengladbach.	58
Die Hochschule Niederrhein ist bunt!	60



62

Personalia

Personalia	62
Neuberufene	63
Preise	64

Hall of Fame

Jonas Becher ist der Gründer von Masasana und ein sehr erfahrener Strategieberater mit internationaler Erfolgsgeschichte. Seit über zehn Jahren betreut er führende Kunden im Paymentsektor. Er hat zwei IT-Ausbildungen absolviert und studiert derzeit, um seinen Bachelor Wirtschaftsinformatik nachzuholen.

Künstliche Intelligenz ist für ihn mehr als nur ein Werkzeug, um bessere Algorithmen zu schreiben. "Mit Hilfe von AI können Menschen endlich die wichtigen Probleme dieser Welt lösen. Wir möchten die Menschen dabei unterstützen, ihr volles Potenzial auszuschöpfen."

<https://www.masasana.ai/>



Steffen Gerlach und Reiner Mantsch von EEDEN GerMan UG ermöglichen mit ihrem grün-chemischen Upcycling-Verfahren für Alttextilien den Wandel der Bekleidungsindustrie zu einer Kreislaufwirtschaft. Das Ziel: baumwollhaltige Kleidung wieder und wieder recyceln – ohne Qualitätsverlust.

<https://eedengerman.com/>





Cyberkriminalität-Studium für die Polizei

Die nordrhein-westfälische Polizei verschärft ihre Jagd auf Cyberkriminelle. Dazu entwickelt sie zusammen mit der Hochschule Niederrhein einen neuen Bachelorstudiengang für Cyberkriminalisten. Das haben Innenminister Herbert Reul und der Präsident der Hochschule Niederrhein, Dr. Thomas Grünewald sowie der Präsident der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Prof. Dr. Hartmut Ihne, mit einer gemeinsamen Absichtserklärung besiegelt. Am Cyber Campus NRW soll der berufsbegleitende Studiengang für Cyberkriminalisten ab dem Wintersemester 2023 starten. Zugang haben dann Polizistinnen und Polizisten, die ihr Bachelorstudium bereits abgeschlossen haben und im Polizeivollzugsdienst tätig sind. Als ersten Schritt erhalten zehn ausgebildete Polizist:innen die Chance, sich zum Wintersemester in den bereits existierenden Studiengang „Cyber Security Management“ einzuschreiben.

News

HSNR auf dem Weg zur Klimaneutralität

Die Hochschule Niederrhein gibt sich in ihrem jüngst erschienenen Hochschulentwicklungsplan 2022 – 2026 die Aufgabe, die Klimaneutralität möglichst früh zu erreichen. Dafür hat sie sich jetzt in einem ersten Schritt dem NRW-Ziel „Klimaneutrale Landesverwaltung“ freiwillig angeschlossen. „Mit Hilfe des Beitritts möchten wir kurzfristig und effizient Klimaschutzmaßnahmen aus den Bereichen Gebäude und Bauen sowie Mobilität umsetzen“, sagt Dr. Thomas Grünewald, Präsident der Hochschule Niederrhein.



Feierlicher Abschluss des INTERREG-Projektes D-NL-HIT

Mit einer Feierstunde hat die Hochschule Niederrhein am Mittwochabend das INTERREG-Projekt D-NL-HIT abgeschlossen. Rund 10,3 Millionen Euro waren seit 2017 in das Oberflächenzentrum „Hochschule Niederrhein Institut für Surface Technology“ (HIT) an der Adlerstraße und an die Kooperationspartner in Industrie und Wissenschaft aus Deutschland und den Niederlanden geflossen. Die Hochschule Niederrhein erhielt als Leadpartner die Fördersumme von gut 4,6 Millionen Euro.

Projekt Textilfabrik 7.0 erhält den ersten Stern

Die NRW-Landesregierung sowie die Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) haben für das Konzept der Textilfabrik 7.0 (T7) den ersten von drei Sternen vergeben. Damit ist die erste große Hürde im Antrags- und Bewilligungsprozess für die Textilproduktion der Zukunft und ihren beachtlichen Beitrag zum Strukturwandel im Rheinischen Revier genommen. Ab sofort geht es um die Qualifizierung des Projekts im Vergabeprozess: die Finalisierung des Businessplans und die Einbindung von Unternehmen als Partnern.



Foto: Rabe

Wissenschaftsstaatssekretär Dr. Günnewig besucht FB07

... und wurde vom Präsidenten Dr. Thomas Grünewald, dem Dekan des Fachbereichs Prof. Dr. Lutz Vossebein und der Leiterin des Forschungsinstituts für Textil und Bekleidung (FTB) am Standort Mönchengladbach besucht. In einem ausführlichen Gespräch wurden ihm die Errungenschaften der angewandten Forschung und die Entwicklung textiler Technologien am Fachbereich nähergebracht. Abschließend bekam Dr. Günnewig praktische Einblicke und Demonstrationen bei einem Rundgang durch die Textillabore und der Öffentlichen Prüfstelle für das Textilwesen.



Hochschule Niederrhein eröffnet Innovations- und Zukunftsbüro in Viersen

Im März wurde das Innovations- und Zukunftsbüro der Hochschule Niederrhein in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises Viersen (WFG) eröffnet. Mit dem Büro in Viersen möchte die Hochschule das Thema „Dritte Mission“, also die Verbindung mit und in die Gesellschaft hinein, stärken. Ziel ist es, Angebote der Hochschule mitten in die Region Niederrhein zu bringen und so den Dialog zu fördern.

Projektkooperation zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus

„Stolpern – Erinnern – Erzählen“ – Entwicklung gestalterischer Projekte zur Erinnerung an die Mönchengladbacher Opfer des Nationalsozialismus. Das ist das Thema des Kooperationsprojekts mit der Hans-Jonas-Gesamtschule Neuwerk, welches im Rahmen des Seminars zur Kulturforschung im Masterstudiengang Kulturpädagogik und Kulturmanagement des Fachbereichs Sozialwesen durchgeführt wurde. Insgesamt zehn Projektgruppen, bestehend aus Schüler:innen und Studierenden, haben kreative und mediative Erinnerungs-Projekte durchgeführt.



Erste Absolventin im trialen Studiengang Handwerksmanagement

Lina Höttges ist die erste Absolventin im trialen Studiengang Handwerksmanagement – BWL der Hochschule Niederrhein. In der Regelstudienzeit von zehn Semestern hat sie eine Ausbildung, den Meister und ein Bachelorstudium abgeschlossen und erhält nun ihren Gesellenbrief, den Meisterbrief und den Bachelorgrad (B.A.). Nach ihrem erfolgreichen Kolloquium gratulierten ihre Prüfer Prof. Dr. Harald Vergossen und René Steinwartz zu ihren beachtlichen Leistungen.





HNX – Your way to start up

Das Team rund um das Thema Gründung und Entrepreneurship an der Hochschule Niederrhein

**Text: Stefanie Kutsch,
Stephanie Bienefeld
und Yvonne Grein**

Fotos: Carlos Albuquerque



Gute Ideen haben die Studierenden und Mitarbeitenden der Hochschule Niederrhein immer wieder. Sie entwickeln in vielfältigen Projekten im Studium oder in der Forschung innovative Ansätze. Einige sind so gut, um daraus funktionierende Geschäftsmodelle und marktreife Produkte zu entwickeln, sprich mit ihnen ein Unternehmen zu gründen und Geld zu verdienen. Potentiale sehen und Potentiale heben!

In der HSNR haben sich zwei hoch motivierte Teams aus den Förderprojekten „GetUp_MeetUp_StartUp!“ und „HNexist“ zusammengeschlossen und bilden nun die zentrale Anlaufstelle für das Thema Gründung und Entrepreneurship unter dem Dachnamen „HNX – Your way to start up“.

HNX ist ein Akronym für Hochschule Niederrhein und X – als Symbol für die zu erklimmenden Treppenstufen, die das Gründungskonzept der HSNR ausmachen und gleichzeitig die Handlungsfelder beschreiben: Excite (Sensibilisieren) – Experience (Qualifizieren) – Exist (Existieren) sind drei dieser Stufen.

HNX richtet sich gleichermaßen an Studierende und Mitarbeitende und verfolgt das Ziel, an der HSNR eine praxisnahe und lebendige Gründungskultur zu etablieren und die Potentiale für innovative Gründungsideen zu erkennen und auszuschöpfen. Die Hochschule Niederrhein hat dies auch im Hochschulentwicklungsplan und in der Transferstrategie priorisiert.

HNX berät und unterstützt beispielsweise bei der Ideen- und Geschäftsmodellentwicklung, Steuer- und Rechtsfragen, gezielter Kundenakquise, dem sinnvollen

Nutzen digitaler Tools oder kreativen Design Thinking Prozessen bis hin zum erfolgreichen Pitchen. Dies und vieles mehr bietet eine breite Themenvielfalt, um Gründungsinteressierte zu inspirieren, zu bestärken und Fragen auszuräumen, um den Weg in die Selbständigkeit zu starten.

Sowohl in Krefeld als auch in Mönchengladbach sollen bis Ende 2022 StartUp Labs entstehen. Das sind Räume und Treffpunkte für potenzielle Gründer:innen, in denen sie kreativ und kollaborativ an ihren Vorhaben arbeiten, Angebote wahrnehmen und sich vernetzen können. So soll ein hochschulinternes fachbereichsübergreifendes Netzwerk entstehen. HNX baut Brücken nach innen und außen.

Ein gutes Team ist essentiell für den Erfolg, deshalb sind dem engagierten HNX Team die Themen Matching und Vernetzung der gründungsinteressierten Ideengeber besonders wichtig. Idealerweise finden sich Studierende oder Mitarbeitende aus unterschiedlichsten Fachbereichen zu erfolgversprechenden Teams zusammen, so zum Beispiel Ingenieur-/ Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Design. Mit ihrer umfangreichen Wirtschaftsexpertise greifen die HNX-Coaches auf ein breites überregionales Netzwerk zu, um den Weg in eine erfolgreiche Existenzgründung zu begleiten.

Ein weiteres wichtiges Ziel ist die feste Verankerung einer fachbereichsübergreifenden Gründungskultur innerhalb der Hochschule. Das Thema ist nicht nur für gründungswillige Studierende interessant, sondern

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



GEFÖRDERT VOM





auch für diejenigen, die ein Angestelltenverhältnis anstreben. Unternehmerische Haltung und Verständnis für neue Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung sind in der modernen Arbeitswelt wichtige Eigenschaften. Dabei geht es um die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden und Mitarbeitenden mit Kompetenzen wie Eigenverantwortung, Risikobereitschaft oder Entscheidungsfreudigkeit.

Alle, die Interesse an dem Thema Gründung haben, sind herzlich willkommen, das Gründerteam zu kontaktieren und sich coachen oder in bspw. individuell angepassten Workshops fortbilden zu lassen. Die Angebote von HNX sind für Hochschulangehörige kostenfrei.

HNX bietet Zugang zu unterschiedlichen Fördermöglichkeiten und weitreichenden Unterstützungsangeboten, welche zusätzlich gute Voraussetzungen bieten, ein Unternehmen zu gründen und positiv gestärkt nach vorne zu blicken. Das richtige Mindset und die

offene Kommunikation mit den hochmotivierten Coaches ist die optimale Basis für den weiteren Weg mit dem HNX Team. Sie ermutigen und helfen dabei, den eigenen Weg zu finden.

Die erfahrenen HNX-Coaches sind jederzeit vertrauensvolle Ansprechpartner:innen für alle Ideen, mögliche Sorgen oder bereits fixierte Pläne. Darüber hinaus scheuen Sie nicht das offene Gespräch, wenn bspw. eine Idee oder ein bereits entwickeltes Konzept viele Risiken birgt oder die Zielgruppe nicht klar definiert ist.

Bisher ist die Hochschule Niederrhein noch nicht als Gründerhochschule bekannt, aber dies soll zielgerichtet geändert werden. Die Etablierung einer Gründungskultur ist zukunftssträchtig und die Erfüllung dieser Aufgabe bietet viele Möglichkeiten und großen Raum zur Weiterentwicklung.

Wissenswertes zu den beiden Förderprojekten

HNX – Your Way to Start-up		
Thema/Titel des Projekts	GetUp_MeetUp_StartUp! Sensibilisieren, Vernetzen und Ermöglichen für eine praxisnahe Gründungskultur an der HSNR	HNexist: EXIST Potentiale – Potentiale heben
Bundesministerium (Fördermittelgeber)	Bundesministerium für Bildung und Forschung	Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz
Förderlinie/-maßnahme	Unternehmerisches Denken und wissenschaftlicher Gründergeist – Forschungs- und Gründungsfreiräume an Fachhochschulen“ (StartUpLab@FH)	Richtlinie zur Förderung einer Kultur der unternehmerischen Selbständigkeit an Hochschulen EXIST-Potentiale
Projektleitung und organisatorische Verankerung	Vizepräsident Ressort I Studium und Lehre Prof. Dr. Berthold Stegemerten Operative Projektleitung: Stefanie Kutsch	Vizepräsident Ressort II Forschung und Transfer Prof. Dr. Dr. Alexander Prange Projektmanagerin: Stephanie Bienefeld

Kontakt zu
HNX – Your Way to
start- up!
hnx@hs-niederrhein.de
hs-niederrhein.de/hnx



Hochschule Niederrhein
University of Applied Sciences

Es ist Zeit für Ideenreichtun!

Deine Idee ist dein Grund zu gründen!

Wir sind das Team für
Existenzgründung an der
Hochschule Niederrhein.



HNX

Your way to start up



www.hsnr.de/HNX

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

eXIST
Existenzgründungen
aus der Wissenschaft

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Die Arbeit anderer verbessern

Marius Janssen und Tim Schmitz haben sich im MakerSpace der Hochschule Niederrhein kennengelernt. Noch aus dem Bachelorstudium heraus gründeten sie ihr eigenes Unternehmen und entwickeln nun Softwarelösungen für das Prüfwesen.

Text: Isabelle De Bortoli

Einsatz für die Feuerwehr: Ein Kranführer muss aus seinem Führerhaus in 55 Metern Höhe gerettet werden. Ein Fall für die Höhenretter. Mit ihrer Kletterausrüstung beginnen sie den Aufstieg, um den Mann zu bergen. Dabei muss nicht nur jeder Handgriff sitzen, auch das Material muss zuverlässig sein, jeder Gurt, jeder Karabiner muss halten. Damit das so ist, wird die persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz der Höhenretter regelmäßig von Fachleuten geprüft – ebenso wie beispielsweise auch jedes einzelne Teil, dass die Feuerwehr bei einem Einsatz mit sich führt. „Diese Prüfung lief bisher so ab: Der Prüfer schaut sich jedes Teil an und notiert sich dessen Zustand. Zum Beispiel in einer Excel-Tabelle“, sagt Tim Schmitz. „Das ist nicht nur wahnsinnig mühsam, sondern natürlich auch von der Rückverfolgbarkeit her schwierig.“ Als er über einen Bekannten von diesem Problem der Feuerwehr hörte, sprach er seinen Kommilitonen Marius Janssen an. Beide studieren Informatik an der Hochschule Niederrhein, beide kennen sich aus dem MakerSpace. „Die Chemie passte und wir hatten schnell eine gute Lösung für das Problem.“

Die beiden entwickelten eine Software, in der die einzelnen Teile der Schutzausrüstung schnell hinterlegt werden können. Der Prüfer klickt sich nun durch und gibt seine Bewertung ab. „Davon ausgehend haben wir uns mit dem Prüfwesen von Schutzausrüstung allgemein befasst. Denn tatsächlich ist es so, dass in vielen Bereichen regelmäßig Dinge auf ihre noch vorhandene Tauglichkeit überprüft und katalogisiert werden müssen. Und dafür haben die meisten Unternehmen bisher keine Software, einige arbeiten tatsächlich mit Tabellenkalkulationen.“

Probleme lösen, Abläufe vereinfachen und somit die Arbeit anderer Menschen verbessern – das sind die Ziele von Marius Janssen und Tim Schmitz bei der Softwareentwicklung. „Wir fragen uns, was genau brauchen die Menschen? Und dafür schauen wir uns Arbeitsabläufe an, sprechen zum Beispiel mit den Prüfern, um genau zu wissen, bei welchem Schritt unsere Software helfen kann.“ In Zukunft wollen die Gründer ihr Unternehmen Laminar Solutions dahingehend entwickeln, dass sie grundsätzlich digitale Werkzeuge für Experten entwickeln, um deren Arbeit zu vereinfachen. „Dazu schauen wir uns vorhandene Prozesse an, die entweder noch gar nicht digital sind, oder die digital unsauber sind und entwickeln mit dem Kunden die Softwarelösung, die er braucht“, sagt Marius Janssen. „Gerade im Prüfwesen kann ein Unternehmen sehr viel mehr Aufträge bewerkstelligen, wenn die Mitarbeiter sich ganz auf ihren wichtigen Job – das Prüfen nämlich – konzentrieren können, anstatt mühsam Daten in eine Tabelle einzupflegen.“

Gegründet haben Tim Schmitz (34) und Marius Janssen (26) ihr Unternehmen noch aus dem Studium heraus, derzeit beenden sie noch ihre Bachelor-Arbeiten. Hilfe bei allen Fragen rund um die Selbstständigkeit holten sie sich bei HNX, dem Team für Existenzgründung an der Hochschule: „Wir haben dort viele Workshops besucht, etwa zum Thema Steuern oder zur Markenmeldung, und haben viel Input für unsere Fragen bekommen“, sagt Tim Schmitz.



Von der Ideenentwicklung bis zur Gründung – finde Deinen Weg

Das HNX-Angebot für Gründungsinteressierte der Hochschule Niederrhein ist breitgefächert und richtet sich gleichermaßen an Studierende sowie an Mitarbeitende. Hochschulangehörigen wird durch eine professionelle Beratung und Begleitung ermöglicht, eigene (Gründungs-) Ideen zu entwickeln, zu testen, und ggf. zu marktreifen Produkten und Dienstleistungen wachsen zu lassen. HNX schließt somit eine entscheidende Lücke im Transferprozess von innovativen Ideen zu tragfähigen Businessmodellen.

Text: Stefanie Kutsch, Stephanie Bienefeld und Yvonne Grein

Fotos: Carlos Albuquerque

„Jede Idee wird bei uns ernst genommen und intensiv aus verschiedensten Blickwinkeln durchleuchtet!“, so HNXist Projektmanagerin Stephanie Bienefeld

Die **individuelle Beratung** in Form von Einzelgesprächen, sowie das Hinzuziehen von externen Expertinnen und Experten bei Sonderthemen, liegt dem HNX Team sehr am Herzen. Besonders beliebt sind individuell zugeschnittene **Fachworkshops**, z. B. in denen Patent- und Markenrechtsanwälte praxisorientiertes Grundlagenwissen vermitteln, das von den Teilnehmenden individuell am eigene Gründungsvorhaben Anwendung finden kann. Aber auch die Vermittlung von Fachwissen zu SEO Optimierung, Marketing oder Design Thinking wird von HNX bedarfsgerecht initiiert.

„Unser Hauptaugenmerk liegt auf der individuellen Betreuung eines jeden Gründungsinteressierten“, betont HNXist Projektmanagerin Stephanie Bienefeld.

Neben dem Beratungsangebot und den Fachworkshops bietet HNX-Formate, in denen Gründer und Gründerinnen aus der HSNR von ihren persönlichen **Erfahrung-**

gen berichten und mit den Interessierten im Dialog stehen. Beispielsweise das monatlich angebotene **StartUp unplugged** bietet eine attraktive Präsentationsplattform für das bereits gegründete Unternehmen und hilft den Zuschauenden, aus den Erfahrungen und Fehlern auf dem Weg in die Selbstständigkeit zu lernen und sich inspirieren zu lassen. Oder in regelmäßigen HNX **World Cafés**, in denen Ideen zunächst kurz vorgestellt und in einer sicheren und lockeren Gesprächsatmosphäre von Studierenden unterschiedlicher Disziplinen durchleuchtet, diskutiert und konstruktiv weiterentwickelt werden.

„Hohes Potenzial sehen wir noch in der stärkeren Vernetzung von Gründungsinteressierten über Fachbereichsgrenzen hinweg, um innovative Ideen zu entwickeln und unternehmerisch umzusetzen“, so Stefanie Kutsch, Projektleiterin von GetUp_MeetUp_StartUp!

Zukünftig sind mehr Angebote geplant, die die **Start up- Community** der Hochschule stärken und **vernetzen** sollen. So wurden zwei Formate bereits erfolgreich erprobt. Zum einen **„Let’s Lunch“**, bei dem sich



Gründungsinteressierte in entspannter Atmosphäre zu einem Mittagessen treffen, miteinander austauschen oder brainstormen, sich gegenseitig inspirieren oder im besten Fall zu einem Team matchen können. Zum anderen das Format „Meet&Pitch“, in dem angehende Gründerinnen und Gründer ihre innovativen Ideen und Konzepte in einem geschützten Rahmen pitchen und sich gegenseitig konstruktives und wertvolles Feedback geben und sich vernetzen.

In Kooperation mit fachspezifischen Laboren und Werkstätten, wie bspw. das Textile Innovatorium, dem HIT-Oberflächenzentrum oder dem MakerSpace, wird Gründungsinteressierten Zugang zur hervorragenden technischen Infrastruktur der Hochschule ermöglicht, um z.B. einen ersten **Prototyp** zu bauen oder Geräte, Maschinen und technische Verfahren kennenzulernen.

Auch ein hochschulweiter **HNX-Ideenwettbewerb** ist momentan in Planung, bei dem die besten und erfolgversprechendsten Ideen mit einem Preis an Fördermitteln gekürt werden, um sie weiter auszureifen.

Zum Aufbau einer lebendigen Gründungskultur und einer Start-up Community sollen die im Laufe des Jahres zu errichtenden **StartUpLabs** entscheidend beitragen. Die beiden StartUpLabs fungieren als Treffpunkte mit Vernetzungsmöglichkeiten, sowie Kreativumgebungen, Besprechungsräumen mit Präsentationsflächen und Arbeitsplätzen für Teamarbeit, um das eigene Gründungsvorhaben voranzubringen. Vor Ort stehen HNX-Coaches für Beratung zur Verfügung.

„Unternehmerisches Denken und Handeln ist nicht nur für Gründerinnen und Gründer essentiell, sondern wird in allen Bereichen der Arbeitswelt immer stärker gefordert“, so Stefanie Kutsch, Projektleiterin von GetUp_MeetUp_StartUp!

Um Studierende für Entrepreneurship und Unternehmertum zu sensibilisieren, setzt sich HNX für eine stärkere Vermittlung und Förderung eines **sog. Entrepreneurial Mindset** in Lehrveranstaltungen ein. Einerseits soll das dazu führen, Studierende für eine

Gründung als Karriereoption zu sensibilisieren. Andererseits fördert dies die Persönlichkeitsentwicklung, indem Kompetenzen, wie bspw. Risikobereitschaft, Entscheidungsfreudigkeit, Eigenverantwortung und Belastbarkeit gefördert werden. Dies sind Fertigkeiten, die für die Bewältigung der Anforderungen einer sich in der digitalen Transformation befindlichen Gesellschaft sowie einer komplexen, sich dynamisch entwickelnden Arbeitswelt essentiell sind – nicht nur für Gründer und Gründerinnen, sondern ebenso für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

HNX bietet Lehrenden eine Art „**Tool-Box**“ mit Methoden, Vorlagen und kleinen Lehreinheiten an, die selbst genutzt werden können bzw. von HNX Coaches in der eigenen Lehre durchgeführt werden. In dieser „Tool-Box“ befinden sich beispielsweise Design Thinking Methoden oder das Format „Ideenschmiede“, in dem zunächst Ideen entwickelt und anhand verschiedener Canvas-Ansätze zu Geschäftsmodellen ausgereift werden können. Letzteres wurde im neu entwickelten interdisziplinären Wahlfach „Social Entrepreneurship“ an den Fachbereichen Sozialwesen und Wirtschaftswissenschaften bereits durchgeführt.

Um den Dialog zu Entrepreneurship auf Lehrendenseite zu fördern und die Potenziale an innovativen Ideen aus Studien- und Forschungsprojekten in den Fachbereichen voll auszuschöpfen, wird seitens HNX aktuell ein **hochschulinternes Netzwerk** an zentral und dezentral agierenden Entrepreneurship-Botschafterinnen und -Botschaftern aufgebaut.

Textilien aus Algen herstellen

Kann man aus fädigen Algen Fasern gewinnen und so besonders nachhaltige, innovative Textilien produzieren? Dieser Frage widmet sich Leon Blanckart seit vielen Monaten. Aus dem BMBF-Forschungsprojekt AlgaTex an der Hochschule Niederrhein könnte ein eigenes Business entstehen.

Text: Isabelle de Bortoli
Fotos: Privat

Sie gilt als wenig nachhaltig und hat den Ruf, global zur Umweltverschmutzung beizutragen – die Rede ist von der Textilindustrie. Dabei entstehen gerade an der Hochschule Niederrhein immer wieder neue Projekte, die dem entgegenstehen. So denkt auch Leon Blanckart. Der Student im Master „Textile Produkte“ möchte zeigen, dass Textilproduktion auch ganz anders gehen kann. Er wollte weg von Kunststofffasern, die im Verdacht stehen, Mikroplastik ins Wasser zu spülen, und von Baumwolle, die zu viel Wasser verbraucht und für deren Anbau in Monokulturen enorme Mengen an Pestiziden und Dünger eingesetzt werden. So kam ich auf Algen als alternativer Faserrohstoff“, sagt der 25-Jährige, der sich in seiner Bachelorarbeit erstmals



mit dem Thema beschäftigte, ob man Textilien in Zukunft aus aquatischer Biomasse herstellen könnte.

Ein innovativer und nachhaltiger Gedanke – immerhin sind Algen auch in der Pharma- und Lebensmittelindustrie schon in den Fokus gerückt, auch, weil sie viele interessante Eigenschaften besitzen, beispielsweise teilweise antibakteriell wirken. „Die Textilindustrie hatte sie bisher aber als eigenständige Faser nicht im Blick. Dabei wachsen Algen unter richtigen Bedingungen schnell und lassen sich ressourcenschonend kultivieren“, sagt Leon Blanckart. Als er gleich drei bedeutende Preise für seine Bachelorarbeit erhielt, war spätestens klar: Das Thema hat Potenzial. Und so startete er parallel zum Masterstudium als Ideengeber in das Forschungsprojekt AlgaTex in den Ideenwettbewerb „Neue Produkte für die Bioökonomie“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, welches vom Fachbereich Textil und Bekleidung der Hochschule Niederrhein im Frühjahr 2021 beim Projektträger Jülich eingereicht wurde. Die Projektleitung liegt bei Professorin Ellen Bendt, die bereits die Bachelorarbeit von Blanckart betreute und ebenfalls großes Potenzial in der Verwendung von Algen als Faserrohstoff sieht.

Derzeit befindet sich das Projekt mitten in der Sondierungsphase. Im Juni stellt das Forschungsteam dann in einer Wettbewerbssituation in Berlin sein Vorhaben vor, um sich gegen andere innovative Ideen und Projekte durchzusetzen und eine Förderung für eine anschließende auf drei Jahre ausgelegte Machbarkeits-



Algen, die so aufgebaut sind, dass man sie für eine textile Nutzung aufbereiten kann.“

Der Student, der als Ideengeber und als wissenschaftliche Hilfskraft in dem Forschungsprojekt arbeitet, kann sich eine Ausgründung gut vorstellen. „Zu Beginn meines Studiums war Selbstständigkeit noch überhaupt kein Thema für mich. Aber es hat sich etwas geändert – auch hier an der Hochschule. Mit dem HNX-Team ist das Thema Gründung sehr stark in den Fokus gerückt. Nun gibt es hier ein interessantes Netzwerk, das einiges an Unterstützung bietet. So hatte ich ja zum Beispiel keine Ahnung, wie man sich vertraglich absichern muss, wenn man Projektpartner ins Boot holt. Da hat mich das HNX-Team sehr gut beraten. Und auch die Workshops und Vorträge sind interessant. Beispielsweise auch die Präsentationen anderer Gründer – und da nimmt man dann etwa mit, dass man ruhig auch mal scheitern darf.“

Aktuell steht unter anderem die Suche nach interessierten Projektpartnern für eine mögliche Machbarkeitsphase des Projektes im Vordergrund. „Vor allem die Frage, wie wir die Algen in großer Menge kultivieren können, muss beantwortet werden“, sagt Leon Blanckart. „Genauso wie die Entwicklung von Verfahren für die optimale Gewinnung, textile Aufbereitung und Verarbeitung und die Eingrenzung der Bandbreite der textilen Anwendungen. Textile Partner könnten aufgrund der bisher festgestellten Eigenschaften der Algen aus den Produktionsfeldern Nonwovens, Web- und Maschenware kommen sowie aus den produktreichen funktionalen Bekleidung, PSA oder auch anderen technischen Anwendungen.“

Leon Blanckart ist froh, dass er dank „Algatex“ einen fließenden Übergang zwischen Studium und Beruf erleben darf. „Mein Fokus liegt auf dem Algenprojekt und einer möglichen Gründung. Ich muss mir keine Sorgen machen, was nach dem Masterabschluss im Sommer kommt. Besonders glücklich bin ich, dass ich durch das Projekt einen Beitrag leisten kann, unsere Welt vielleicht ein Stück weit nachhaltiger zu gestalten. Dieser Gedanke ist mir sehr wichtig.“

phase zu erhalten. „Da wir Textiler und keine Biologen sind, brauchen wir verschiedene Partner an unserer Seite“, sagt Leon Blanckart. Eine wichtige Rolle spielt dabei die interuniversitäre Zusammenarbeit mit dem Institut für Pflanzenwissenschaften und Mikrobiologie der Universität Hamburg, mit dem das Forschungsteam nun schon seit einiger Zeit kooperiert. „Das dortige Team identifiziert immer wieder verschiedene potenziell interessante Algenarten, die wir in den vielfältigen Laboren der Hochschule auf ihre textile Nutzbarkeit hin prüfen, und unterstützt uns mit seiner biologischen Expertise.“ Dafür wurde auch an der Hochschule ein Labor eingerichtet, in dem im kleinen Rahmen Algen kultiviert werden.

Bevor die Idee auf die industrielle Ebene skaliert werden kann, muss allerdings nicht nur das Platzproblem gelöst werden. „Ziel ist es, ein textiles Produkt aus Algen herzustellen und das auf nachhaltigem Weg“, sagt Leon Blanckart. „Daher sollen die Algen möglichst aus einer Kreislaufwirtschaft stammen. Langfristig ist hier zum Beispiel eine Kooperation mit Fischzüchtern möglich, die im Bereich der Aquaponik tätig sind und sich eine kombinierte Algen- und Fischzucht vorstellen können.“ Grundsätzlich gebe es viele verschiedene Algenarten mit wiederum unterschiedlichen Oberflächenstrukturen und Eigenschaften. „Ich suche nach

„Zu Beginn meines Studiums war Selbstständigkeit noch überhaupt kein Thema für mich. Aber es hat sich etwas geändert – auch hier an der Hochschule.“

Leon Blanckart

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Gute Ideen zusammenbringen

Interview: Daniel Boss

Fotos: Simon Büttner

„GetUp_MeetUp_StartUp“ heißt ein 2021 gestartetes Hochschul-Projekt zur Gründungsförderung. Die Professoren Nicolas Beucker und Timo Schwarzwälder sprechen über geplante Räume für Brainstormings, die Chancen der Zusammenarbeit ohne „Fachbereichs-Scheuklappen“ - und die Herausforderungen durch den Arbeitnehmermarkt.

Herr Prof. Beucker, Herr Prof. Schwarzwälder, wie offen sind Ihre Studierenden für eine spätere Selbstständigkeit?

Nicolas Beucker: Gerade im Bereich Design gibt es viele Solo-Selbstständige, die entweder als Freie für verschiedene Agenturen arbeiten oder mit ihrem eigenen Büro Aufträge akquirieren und bearbeiten. Die Frage zielt ja sicher auf die Gründungsmentalität ab. Dazu kann ich für meinen Fachbereich sagen: Sie ist in nennenswerter Weise vorhanden, oft aber auch von einer gewissen Naivität gekennzeichnet.

Timo Schwarzwälder: Für meinen Fachbereich kann ich diese Einschätzung nur bestätigen: Potenzielle Gründerinnen und Gründer im Sozialwesen beschäftigen sich zwar oft intensiv mit ihrer Idee, aber kaum mit der Marktfähigkeit der Idee, der Finanzierung oder mit haftungsrechtlichen Aspekten. Hier wollen wir gerne unterstützen. Idealerweise soll auf Grundlage des Projekts „GetUp_MeetUp_StartUp!“ jeder und jede Studierende mindestens einmal im Studium mit den Chancen, aber auch mit den Herausforderungen einer Gründung konfrontiert werden: Führt meine Idee zu einem marktreifen Produkt? Ist überhaupt ein Markt vorhanden? Gibt es etwas ähnliches vielleicht schon? Können diese Fragen mit Ja beantwortet werden, ist der nächste Schritt dran: Wie finanziere ich meine Idee?

Das auf vier Jahre angelegte Projekt wurde vor rund einem Jahr gestartet. Was haben Sie schon erreicht?

Nicolas Beucker: Das erste Jahr ist vor allem dazu genutzt worden, um ein Team zusammenzustellen. Die operative Projektleitung liegt bei Stefanie Kutsch. Bei ihr laufen die Fäden zusammen. Sie ist Ansprechpartnerin Nummer 1 für Interessierte an diesem Thema. Damit nimmt sie eine Lotsenfunktion ein. Ihr Team stellt unter anderem die Gründer-Coaches und vernetzt die verschiedenen Werkstätten der Hochschule miteinander. Die Kolleginnen Ekaterina Nannen, Anne Schwarz-Pfeiffer sowie Timo Schwarzwälder und ich stehen für die Projektbegleitung aus der Lehre. Wir bilden eine Art Beirat. Gemeinsam mit dem operativen Team konnten auch schon erste Lehrbausteine und Coachings erprobt werden.

Mit Ihnen Vier sind die Fachbereiche Elektrotechnik und Informatik, Textil- und Bekleidungstechnik, Design sowie Sozialwesen vertreten. Was ist mit Gründungsideen aus den anderen Fachbereichen?

Timo Schwarzwälder: Die werden natürlich genauso berücksichtigt. Der hochschulweite Ansatz ist aus unserer Sicht ganz zentral. Gerade in der übergreifenden Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachbereichen sehen wir sehr viel noch ungenutztes Potential. Deshalb

„Es gibt ein hohes Innovations- und Gründungspotenzial, das wir gemeinsam heben wollen.“

Timo Schwarzwälder

soll vor allem auch der interdisziplinäre Austausch gefördert werden. Im Rahmen des Projekts haben wir die Möglichkeit, Plattformen für solch einen Austausch zu schaffen. Seit einigen Monaten läuft bereits eine intensive Suche nach geeigneten Räumen an den Hochschul-Standorten Krefeld und Mönchengladbach. In Kürze werden in diesen unter anderem die Coachings oder Brainstorming-Runden stattfinden können.

Nicolas Beucker: Auf diese Weise wollen wir das berüchtigte Silodenken aufbrechen und Studierende zusammenbringen, die sich ansonsten niemals kennengelernt hätten.

Nennen Sie doch bitte ein Beispiel für eine mögliche interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Timo Schwarzwälder: Mir fallen da sofort die vielen innovativen Ideen angehender Sozialarbeiterinnen und -arbeiter nach ihrem Praxissemester ein. Sie haben gerade aus erster Hand erlebt, dass in der Praxis noch vieles besser laufen könnte - gerade mit Hilfe neuer digitaler Tools. Um diese aber selber entwickeln zu können, benötigen sie Unterstützung. Oder nehmen sie die Fachbereiche Gesundheit und Informatik und denken Sie zum Beispiel an die Entwicklung von Gesundheitsapps, die derzeit auch politisch gewollt und gefördert werden. Ein weiteres Beispiel, das bereits von den beiden Kolleginnen im Team gelebt wird, sind



sogenannte „Smart Textiles“, die wiederum auch in sozialen Einrichtungen sehr gut einsetzbar sind. Kurz: Es gibt ein hohes Innovations- und Gründungspotenzial, das wir gemeinsam heben wollen. Und zwar sowohl durch Lehrveranstaltungen wie „Social Entrepreneurship“, aber auch durch eine Infrastruktur außerhalb der Lehre.

„Gerade im Bereich Design gibt es viele Solo-Selbstständige, die entweder als Freie für verschiedene Agenturen arbeiten oder mit ihrem eigenen Büro Aufträge akquirieren und bearbeiten.“

Nicolas Beucker



Wie schwierig ist es, Begeisterung für Gründungen zu wecken, wenn der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen so attraktiv scheint wie niemals zuvor?

Timo Schwarzwälder: Der größte Gegner von Gründungen im Sozialwesen, aber wohl auch in der Informatik und anderen Bereichen, ist tatsächlich der aktuelle Arbeitsmarkt. Unsere Studierenden werden von den Arbeitgebern lange vor ihrem Abschluss regelrecht umgarnt. Von daher gibt es keine äußere Notwendigkeit zu gründen. Dafür braucht es vielmehr eine starke Eigeninitiative.

Nicolas Beucker: Dabei sollte man bedenken, dass die Zusammenarbeit über die Fachbereiche hinweg nicht nur Gründungen dienlich ist. Denn gerade im Angestelltenverhältnis muss ich später sehr wahrscheinlich mit Kolleginnen und Kollegen mit ganz unterschiedlichen Kompetenzen zusammenarbeiten können. Wir sind davon überzeugt, dass komplexe Probleme nur interdisziplinär gelöst werden können. Mit „Fachbereichs-Scheuklappen“ kommen wir nicht weit. Unter der Gesamtüberschrift HNX läuft an der Hochschule im Übrigen ja auch noch ein zweites Projekt zum Ausbau der Gründungskompetenz: "HNexist" soll vor allem jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beim Ausgründen helfen.

LESSS: Weniger ist mehr

Text: Andreas Reiners
Foto: Privat



Anja Wezel weiß, wie alarmierend die Zahlen sind. Die Weltgesundheitsorganisation WHO empfiehlt beim Verzehr von Zucker eine Grenze von 50 Gramm pro Tag. Und die Deutschen? Sie nehmen im Schnitt 93 Gramm Zucker zu sich. Wezel hat sich deshalb als Gründerin mit den Hamburgern Gero Schmidt und Andras Kolenbrandner zusammengetan. Mit ihrem Startup „LESSS“ (steht für LeSS Sugar) bieten sie Ernährungsaufklärung und Problemlösung in einem an.

„Die Aufklärung ist ein wichtiges Ziel, und wir versuchen, den Leuten mit einem Online-Shop und den passenden Produkten parallel die Lösung für das Problem an die Hand zu geben“, erklärt Wezel, die an der Hochschule Niederrhein Ernährungswissenschaften studiert. „Wir möchten, dass die Leute unbewusst bewusst einkaufen“, so Wezel. Denn Diabetes ist längst eine Volkskrankheit, Zucker kann zudem Krebs fördern und einen negativen Einfluss auf Parkinson und Alzheimer haben.

Das Projekt nimmt Fahrt auf. Im Februar wurde eine GmbH gegründet, „LESSS“ hat zudem eine Crowdfun-

ding-Aktion durchgeführt. Damit soll die erste Produktpalette finanziert werden. Denn der Shop (www.lesssugar.de) soll bald online gehen, ein langfristiges Ziel ist ein lokaler Store in Hamburg.

„Und irgendwann wollen wir vielleicht sogar in eine eigene Produktion gehen“, so Wezel. Weitere Pläne: Eine App, ein Blog auf der Webseite, dazu ein Podcast und ganz viel Aufklärung in den sozialen Medien.

So zielstrebig das Gründertrio ist, so aufreibend kann die Arbeit sein. Immer wieder gab und gibt es kleine Stolpersteine. „Man stellt sich das etwas einfacher vor, weil man nicht ahnt, was alles passieren kann“, sagt Wezel, die aber betont, dass Rückschläge zusammenschweißen: „Wenn man mit dem richtigen Team am Ziel arbeitet, findet man immer eine Lösung.“ Wichtig: Die Hochschule Niederrhein hilft mit dem HNX-Team, „als Beratungsstelle, wenn wir Probleme haben“, erklärt Wezel.

Doch auch das liebe Geld bremst aus. Bislang finanziert das Trio alles aus eigener Tasche. Wichtig ist in dem Zusammenhang deshalb das Networking, so Wezel: „Man kennt jemanden, der jemanden kennt, der helfen kann. Und das am besten unentgeltlich.“

Die größte Herausforderung: Eine Erfolgsgarantie gibt es nicht. Wichtige Faktoren für ein Startup sind deshalb „viel Mut und viel Ausdauer“, sagt Wezel. Man müsse gut mit Rückschlägen umgehen können, „immer positiv denken, immer das Ziel im Blick haben“. Es zu erreichen, ist ambitioniert, aber wichtig. Denn die Zahlen sind alarmierend.

„Ich wurde erfasst und mitgerissen von dieser kontrastreichen Traumwelt voller Spirituosen. Von da an war es um mich geschehen“

Maximilian Bergfried



Auf den Geschmack gekommen

Manchmal muss man den falschen Weg einschlagen, um die richtige Richtung zu finden. Hin und wieder reicht dann sogar ein einziger Moment, um die zündende Idee zu finden und auf den Geschmack zu kommen.

Text: Andreas Reiners
Foto: Maximilian Bergfried

Maximilian Bergfried ist vom gelernten Kfz-Mechatroniker zum Bartender, Studenten der Lebensmittelwissenschaften und schließlich Gründer und Gin-Hersteller geworden. Er schraubt nicht mehr an Autos herum, sondern vertreibt seine eigene Spirituose – den „Yoshi Nama – Little Tokyo Dry Gin“.

Dieser eine Moment, „als sich mein Leben schlagartig änderte“, war ein Abend in einer Cocktail-Bar vor einigen Jahren. „Ich wurde erfasst und mitgerissen von dieser kontrastreichen Traumwelt voller Spirituosen. Von da an war es um mich geschehen“, sagt Bergfried.

Seitdem hat sich sehr viel getan. Sein Gin ist nach einer 18-monatigen Rezepturfindung unter anderem im Online-Shop (www.yoshi-nama-gin.de) zu bekommen. Der Gin ist eine Hommage an das japanische Viertel in Düsseldorf, an die Kultur des Landes und an die traditionelle Gin-Herstellung angelehnt. Er ist würzig, frisch und subtil fruchtig. „Der komplexe Geschmack und das charakteristische Aroma ist das Besondere“, sagt Bergfried.

Er hat den Geschmack der Leute getroffen. Denn er ist zufrieden, wie sich sein Startup entwickelt hat. „Ich kann noch nicht davon leben, es wächst langsam, aber stetig. Es trägt und finanziert sich aber fast schon von selbst“, sagt er.

2022 möchte Bergfried expandieren, die Marke auf- und weiter ausbauen, auch in Europa. Seine Bachelor-Arbeit handelt von Portfolio-Erweiterungen einer Gin-Marke, das Thema will er in die Praxis umsetzen. Heißt: 2022 soll eine weitere Sorte auf den Markt kommen. Das langfristige Ziel sind eine eigene Brennerei und viele eigene Produkte.

Die Zutaten für eine Existenzgründung sind ähnlich vielfältig und komplex wie die Gin-Herstellung, für die man eine ausgeprägte Sensorik benötigt. „Es hat seine Zeit gebraucht, bis ich wusste, wie ich es angehe“, sagt Bergfried. Er hat eine kleine Destille zu Hause, er wird zudem unterstützt durch eine Obstbrand-Manufaktur und das HNX-Team der Hochschule Niederrhein.

„Man muss immer daran glauben, eine Menge Durchhaltevermögen haben, kreativ sein, Dinge in ein stimmiges Konzept und in eine passende Struktur bringen und das dann auch gut verkaufen“, sagt Bergfried. Und nichts überstürzen. „Lieber drei Mal über eine Idee nachdenken, denn eine gute Idee braucht Zeit, um sich zu formen“, sagt er.

Deshalb gehören auch zwischenzeitliche Zweifel dazu. „Trotzdem sollte man seiner Linie und seinem Plan treu bleiben“, so Bergfried. Denn manchmal muss man den falschen Weg einschlagen, um ans Ziel zu kommen.

Start-up: Modische Schnittmuster mit Geschichte

Die HSNR-Absolventinnen Faye Lee und Anjuli Erkens bieten historisch inspirierte Designs.



Historische Kostüme lassen viele gleich an Rosenmontag, Halloween oder Cosplay-Conventions denken. Dabei sind die vergangenen Jahrhunderte zweifellos ein gewaltiger Fundus an textilen Ideen, die auch heute noch funktionieren. Um Mode-Phantasien dieser Art im Alltag problemlos Raum geben zu können, haben Faye Lee (32) und Anjuli Erkens (26) ein Start-up gegründet. Die Absolventinnen der Hochschule Niederrhein - beide aus dem Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik - betreiben unter „Stitchmaiden“ eine „Schnittmuster-Werkstatt“ für Damenmode zum Selberrähen. Die Designs orientieren sich an historischen Vorbildern und verbinden sie mit dem Stil der Gegenwart. „Die zeitliche Bandbreite reicht vom Mittelalter bis zu den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts“, erklärt Anjuli Erkens, die Anfang des Jahres ihren Master „Textile Produkte“ gemacht hat. Faye Lee, ebenfalls Spezialistin für Damennoberbekleidung, ist nach ihrem Studium in die Wirtschaft gegangen. Für die Selbstständigkeit gab sie einen festen Job in der Modebranche auf. „Unser Klientel sind Frauen, die mit der Mode von der Stange nicht zufrieden sind“, sagt sie. Für ausgefallenerere Blusen, Kleider, Röcke und Co. erstellen die Gründerinnen pdf-Schnittmuster inklusive Anleitungen und drehen auch Video-Tutorials.

chend wichtig sind zudem die einschlägigen Social Media-Kanäle, auf denen eine Community aufgebaut wird. Per Baukasten-Prinzip können die Kundinnen selbst bestimmen, welche Kragenform die Bluse bekommt, oder ob das Kleid Puffärmel haben oder am Rücken geschnürt sein soll. Stoffart, Farbe und Accessoires sind ohnehin individuell wählbar. Eine Nähmaschine sollte daheim vorhanden sein, doch Profi-Kenntnisse sind nicht zwingend erforderlich. „Wir versuchen, für jedes Schneiderinnen-Level Schnittmuster anzubieten“, betont Faye Lee.

Das Startup arbeitet mit Standard-Kleidergrößen. „Da jedoch kein Körper Standard ist, beraten wir zusätzlich gerne und bringen unseren Kundinnen bei, ihre Schnittmuster anzupassen“, so Anjuli Erkens. Die Stitchmaiden GbR mit Sitz in Heinsberg, der Heimat der 26-Jährigen, bereitet sich nach der Anlaufphase aktuell auf den Markteintritt vor. Dafür wird unter anderem eine Webseite erstellt, auf der auch der Online-Shop zu finden sein wird. Ein Blog mit Tutorials und Lifestyle-Inhalten ist ebenfalls fest eingeplant. „Mit unseren Schnittmustern setzen wir auf Nachhaltigkeit und den Do-it-Yourself-Trend“, so Faye Lee.

Alles läuft auf Englisch, um auch die attraktiven Märkte in Asien und Amerika bedienen zu können. Entspre-

Text: Daniel Boss

Fotos: privat



Die Gründungswoche am Niederrhein – Kooperationen mit Partner:innen aus der Region

Während einer echten Aufzugfahrt den perfekten Ideen-Pitch üben. In nur zwei Stunden die erste App aufsetzen, ganz ohne technisches Knowhow. Auch 2021 hat die Gründungswoche Niederrhein mit einem umfangreichen Programm von Mönchengladbach über Krefeld bis Kleve und vom Kreis Viersen bis in den Rhein-Kreis Neuss neue Maßstäbe gesetzt.

Text: Tim Wellbrock

Grafik/Foto:

Wirtschaftsförderung

MG, Antje Prömper und

Hochschule Niederrhein

Organisiert wurde die Gründungswoche durch die Wirtschaftsförderung Mönchengladbach in enger Zusammenarbeit mit dem zweiten Hauptsponsor, der IHK Mittlerer Niederrhein. Weitere Sponsoren sind die Wirtschaftsförderung Krefeld, die Sparkasse Mönchengladbach, die Sparkasse Krefeld, die Wirtschaftsförderung des Kreises Viersen, die Stadt Viersen, das Gewächshaus für Jungunternehmen e.V. sowie die Marketing Gesellschaft Mönchengladbach mbH.

Neben der Hochschule Niederrhein beteiligen sich u.a. auch die NEW Blauschmiede, der Digitalisierungs- und Gründungsverein nextMG, der Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW), die Barmer Kranken-



kasse sowie die Hochschule Rhein-Waal.

Insgesamt waren 80 kostenfreie Events im Angebot, die Hochschule Niederrhein hatte sich mit 16 Veranstaltungen an der Gründungswoche beteiligt. Im MakerSpace am Campus Krefeld Süd wurden potentielle Gründerinnen und Gründer über die dortigen Möglichkeiten informiert, im Textilen Innovatorium am Campus Mönchengladbach gab es einen Kurs zum Thema „Ideen schnell visualisieren – Prototyping“. Besonders viel Anklang fand das Angebot, welches sich gleichermaßen an Studierende und Mitarbeiter:innen richtete, beispielsweise mit der Thematisierung von Steuer- und Rechtsfragen, gezielter Kundenakquise, dem sinnvollen Nutzen digitaler Tools oder kreativen Design Thinking Prozessen bis hin zum erfolgreichen Pitching. Dies und vieles mehr bot eine breite Themenvielfalt, um Gründungsinteressierte zu inspirieren, zu bestärken und Fragen auszuräumen, um den Weg in die Selbständigkeit zu starten.

Auch im Jahr 2022 wird sich die Hochschule Niederrhein an der Gründungswoche (14.-20. November 2022) beteiligen. Interessierte, die einen Beitrag leisten möchten, können gerne mit dem HNX-Team in Kontakt treten. Das HNX unterstützt bei der inhaltlichen und organisatorischen Veranstaltungsplanung.

Strategie für die Zukunft

Der Hochschulentwicklungsplan (HEP) ist das Strategiepapier der Hochschule Niederrhein. Darin werden die Ziele für die kommenden fünf Jahre niedergeschrieben. Wohin soll die Reise gehen? In welchen Bereichen planen wir Veränderungen? Wo können wir uns verbessern? Wie können wir auf den gesellschaftlichen Wandel reagieren?

All das sind Fragen, die im HEP in irgendeiner Form auftauchen. Herausgekommen ist ein knappes und prägnantes Werk auf 46 Seiten, das Anfang März mit dem Titel „Unser Weg 2022 bis 2026“ erschienen ist.

Fundament des Hochschulentwicklungsplans sind vier Planungsgrundsätze, mit denen die Hochschule Niederrhein ihre größten Ziele für die nächsten fünf Jahre skizziert. Dabei wird insbesondere drei äußeren Rahmenbedingungen Rechnung getragen, die sich – so die Annahme – auf die Region Niederrhein auswirken werden: Klimawandel, demografische Entwicklung und Digitalisierung.

Dabei haben sich verschiedene Schwerpunkte für die kommenden Jahre herauskristallisiert. Im Handlungs-

feld Studium und Lehre wird ein Fokus auf die Förderung von Future Skills gelegt, u.a. durch fachbereichsübergreifende und interdisziplinäre Projekte. Ein weiterer Fokus liegt auf der sinnvollen Verknüpfung digitaler und analoger Lehre sowie der dafür erforderlichen Rahmenbedingungen. Im Bereich Forschung und Transfer wird in den kommenden Jahren der Strukturwandel im Rheinischen Braunkohlerevier eine zentrale Rolle spielen. Das Handlungsfeld Qualitätsentwicklung setzt sich mit der Frage auseinander, wie ein hochschulweites QM-System auf Grundlage gemeinsamer Ziele, Strategien, Standards und abgestimmter Rahmenbedingungen entstehen kann. Im Bereich nachhaltige Hochschulentwicklung stehen die Vorarbeiten für die Klimaneutralität der Hochschule sowie die Studierendengewinnung ganz oben auf der Agenda.

„Es ist die Expertise aus allen Mitgliedergruppen der Hochschule Niederrhein, die unser Strategiedokument aussagekräftig und relevant macht.“

„Wer die Strategie einer großen Hochschule für die vor uns liegenden Jahre beschreiben will, muss grundlegende Annahmen treffen, was wohl die maßgeblichen äußeren Rahmenbedingungen künftiger Entwicklungen sein werden. Ein unversehens eingetretenes, grundstürzendes Ereignis wie die Coronapandemie



macht vorsichtig und bescheiden, Annahmen zu treffen oder gar in starren Plänen zu denken“, sagt Hochschul-Präsident Dr. Thomas Grünewald.

Der Hochschulentwicklungsplan ist das Ergebnis eines intensiven hochschulweiten Kommunikationsprozesses. Dabei wurden alle Gruppen der Hochschule eng eingebunden. Pandemiebedingt lag der Fokus auf digitalen Workshops und digitalen Beteiligungsformaten. Die Beteiligung seitens der Hochschulmitglieder war groß - über 300 Beiträge in den Moodle-Themenräumen wurden ausgewertet, zusammengefasst und in Form gegossen. „Viele haben sich aktiv beteiligt und substanzielle Beiträge zum Ergebnis geleistet. Es ist die

Expertise aus allen Mitgliedergruppen der Hochschule Niederrhein, die unser Strategiedokument aussagekräftig und relevant macht. Dafür dankt das Präsidium allen Beteiligten“, so Grünewald.

Im nächsten Schritt geht es um die Umsetzung der Ziele und Vorhaben. Hierfür haben sich Arbeitsgruppen gebildet, die nun Vorschläge für gezielte Maßnahmen und deren Verwirklichung entwickeln. Das Schöne daran: Auch hier sind wieder alle Mitgliedergruppen der Hochschule beteiligt. Es ist das Strategiepapier der gesamten Hochschule - für eine erfolgreiche Zukunft.

Text: Tim Wellbrock
Fotos/Grafik:
Hochschule Niederrhein

Planungsgrundsätze

Studium und Lehre Wir gestalten und ermöglichen ein zukunftsweisendes Studium durch wissenschaftsgeleitete und anwendungsorientierte Lehre. Uns ist es wichtig, unsere Studierenden zu befähigen, Verantwortung in Gesellschaft und Beruf zu übernehmen.

Forschung und Transfer Wir gestalten Forschung, Entwicklung und Transfer mit regionalen, nationalen und internationalen Partnern im Wettbewerb um die besten Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, um Innovationen und Gründungen zu ermöglichen.

Qualitätsentwicklung Wir entwickeln Qualität in allen Handlungsfeldern unserer Hochschule auf Grundlage gemeinsamer Qualitätsziele und Strategien weiter. Dabei orientieren wir uns an Qualitätsstandards und berücksichtigen externe Expertise.

Nachhaltige Hochschulentwicklung Wir entwickeln gemeinsam unsere Hochschule als verantwortungsbewusste Akteurin im sich wandelnden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld. Dabei verpflichten wir uns dem Prinzip der Nachhaltigkeit.



Wissenschaftsministerin Pfeiffer-Poensgen zu Gast am Cyber Campus Mönchengladbach

Text: Tim Wellbrock

Fotos: Detlef Illgner

IT-Sicherheit ist ein aktuelles Megathema. In Zeiten einer mehr und mehr digitalisierten und vernetzten Welt werden zunehmend Experten gesucht, die Cyberangriffe auf kritische Infrastrukturen verhindern oder abwehren können.

IT-Sicherheit ist ein aktuelles Megathema. In Zeiten einer mehr und mehr digitalisierten und vernetzten Welt werden zunehmend Experten gesucht, die Cyberangriffe auf kritische Infrastrukturen verhindern oder abwehren können. An der Hochschule Niederrhein werden seit 2020 solche Experten am Cyber Management Campus Mönchengladbach (CMC MG) ausgebildet. NRW-Wissenschaftsministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen machte sich ein Bild von den Entwicklungen und Fortschritten im Monforts Quartier an der Schwalmstraße.

„Neben enormen gesellschaftlichen Chancen geht der digitale Wandel auch mit großen Herausforderungen einher, etwa mit der Bekämpfung von Cyberkriminalität oder mit dem Schutz kritischer Infrastrukturen. Um die dafür dringend benötigten Fachkräfte für IT-Sicherheit optimal auszubilden, verfolgt die Hochschule Niederrhein mit dem Cyber Management Campus einen erfolgsversprechenden interdisziplinären Ansatz, den wir als Land in der aktuellen Pilotphase maßgeblich unterstützen“, sagt Ministerin Pfeiffer-Poensgen.

Hochschul-Präsident Dr. Thomas Grünewald beobachtet die Entwicklungen am CMC MG mit großer Zufriedenheit: „Absolventinnen und Absolventen des Cyber Management Campus der Hochschule Niederrhein stehen mit ihrer Expertise für IT-Sicherheit im Betrieb oder in der öffentlichen Verwaltung. Als Hochschule Niederrhein sind wir stolz darauf, dank der Anschubfinanzierung des Landes Nordrhein-Westfalen unserer Region Niederrhein dieses Angebot machen zu können.“

Nach Einführung des Bachelorstudiengangs Cyber Security Management im Wintersemester 2020/21 wird seit letztem Sommer auch der gleichnamige Masterstudiengang in Mönchengladbach angeboten. Eine Erweiterung des bestehenden Studienangebots im Bereich der Digitalen Forensik ist geplant.

Dass das Interesse am Thema IT-Sicherheit groß ist, zeigen auch die Einschreibezahlen. Diese liegen über den prognostizierten Zahlen. So haben sich insgesamt über 260 Personen in Voll- oder Teilzeit zum Studium am Cyber Campus Mönchengladbach eingeschrieben. Nahezu ein Drittel der neuen Studienanfänger:innen sind junge Frauen.



**„Bei den zehn weltweit
signifikantesten
Geschäftsrisiken werden
Cybervorfälle mittlerweile
als größte Gefahr
identifiziert.“**

Professorin Dr. Gudrun Stockmanns und die Professoren Dr. Thomas Meuser und Dr. René Treibert bilden das Gründungsteam des CMC MG. Die Drei sind vom Zuspruch angetan. Man sehe, dass die beruflichen und gesellschaftlichen Zukunftsperspektiven der neuen Studienangebote am CMC MG von den jungen Menschen erkannt werden würden. Gefragt seien Interesse an technischen, organisatorischen und kommunikativen Inhalten. Gerne nehme das Gründungsteam die Verantwortung an, diesen Erwartungen mit einer praxisorientierten und innovativen Ausbildung gerecht zu werden und den CMC MG weiter auszubauen.

Studiengangs an der Hochschule Niederrhein einsetzen zu wollen: „Mönchengladbach ist bei diesem Thema vorangegangen und diesen Weg wollen wir gemeinsam weitergehen.“

Insgesamt mehr als sechs Millionen Euro fließen bis zum Ende des Jahres 2023 in das Projekt Cyber Campus NRW, welches ein Zusammenschluss der Hochschule Niederrhein und der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist. Am Campus Sankt Augustin der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg wird seit dem Wintersemester 2021/22 der Studiengang Cyber Security & Privacy angeboten.

Über den erfolgreichen Verlauf des Projekts freuen sich die Vertreter der Mönchengladbacher Wirtschaft, die das Projekt seinerzeit mit großem Einsatz vorangetrieben hatten. Der Ehrensenator der Hochschule Niederrhein und AUNDE-CEO Rolf Königs sagt: „Bei den zehn weltweit signifikantesten Geschäftsrisiken werden Cybervorfälle mittlerweile als größte Gefahr identifiziert. Deshalb ist es uns wichtig, für diesen wachsenden und komplexen Bereich Fachkräfte für unsere Region auf unserem Cyber Management Campus auszubilden.“

Der Landtagsabgeordnete Jochen Klenner betont, sich gemeinsam mit der Landtagskandidatin Vanessa Odermatt für die Fortsetzung und den Ausbau dieses



Hochschule Niederrhein. Dein Weg.

Kennt Ihr schon unsere Hoodies und T-Shirts?



**Klick in den
Campus-Shop**

www.hsnr.de/campus-shop



Hochschule Niederrhein
University of Applied Sciences

Wandel der Lehr- und Lernkultur durch Open Educational Resources

Das Potenzial freier Bildungsmaterialien

Stellen Sie sich vor, es gibt einen Ort, an dem Lehrende verschiedener Hochschulen zusammenkommen und sich bei einer Tasse Kaffee über ihre Erfahrungen im Lehralltag austauschen. Lehrperson von Hochschule X erzählt von ihrer interaktiven Vorlesung, in der die Studierenden mit Quizfragen aktiviert werden. Anschließend arbeiten sie in Kleingruppen problembasiert Praxisfälle durch und geben sich gegenseitig Feedback darauf. Lehrperson von Hochschule Y überlegt, dass das Konzept sehr gut auf die eigene Lehrveranstaltung übertragen werden könnte. „Können Sie mir Ihre interaktive Präsentation und die Quizfragen einmal zukommen lassen? Ich würde auch gerne einen Blick in Ihren Moodle-Kurs werfen.“ – „Gerne, Sie können die Quizfragen auch Ihrem Inhalt entsprechend anpassen. Und bitte lassen Sie es mich wissen, wenn Sie das Konzept anhand Ihrer Erfahrungen optimieren – dann kann ich wiederum davon profitieren.“

So oder so ähnlich könnte sich eine Unterhaltung zwischen zwei Lehrenden abspielen, die gemeinschaftlich versuchen, die Qualität ihrer digital unterstützten Lehre zu steigern, indem sie Material anderer Lehrender nutzen und weiterentwickeln sowie sich über didaktische Szenarien und digitale Werkzeuge austauschen.

„Open Educational Resources (OER) sind jegliche Arten von Lehr-Lern-Materialien, die gemeinfrei oder mit einer freien Lizenz bereitgestellt werden. Das Wesen dieser offenen Materialien liegt darin, dass jedermann sie legal und kostenfrei vervielfältigen, verwenden, verändern und verbreiten kann.“

Pariser OER Deklaration der UNESCO, 2012

Open Access und Open Source bereits einen Namen gemacht. Ziel ist es, einen erleichterten Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen sowie die kollaborative Weiterentwicklung von Software zu ermöglichen. Im Bildungsbereich knüpft die Idee von Open Education an diesen Openness-Gedanken an: Neben dem freien Zugang zu Bildungsmaterialien soll auch die Vervielfältigung, Bearbeitung, Kombination und Verbreitung möglich gemacht werden.

Im Gegensatz zu herkömmlichen Materialien, welche urheberrechtlich geschützt sind und daher nicht ohne weiteres verändert werden dürfen, bieten solche Open Educational Resources (OER) die Chance, fremdes Material niedrigschwellig an den eigenen Lehrkontext anzupassen und zu verwenden. Durch die Verwendung sogenannter freier Lizenzen ermöglichen OER einen zeitgemäßen Umgang mit den Hürden des Urheberrechts. Umgekehrt haben Lehrende die Möglichkeit, ihr aufwändig erstelltes Lehr-/Lernmaterial durch die Lizenzierung als OER für eine Mehrfachnutzung durch andere bereitzustellen. Sie ebnet damit nicht nur den Weg für kreative Weiterentwicklungen, sondern mit der Verbreitung des eigenen Materials geht auch die öffentliche Wahrnehmung des eigenen Namens einher. Neben der Forschung kann also auch die Lehre zunehmend ein Feld für Reputation und die eigene wissenschaftliche Laufbahn sein. Durch die Vielfalt an möglichen Einsatzszenarien, die OER bieten, sowie die unterschiedlichen Bedarfe potenzieller Nutzer:innen erübrigt sich auch die Frage nach einer zentralen Qualitätssicherung freier Bildungsmaterialien: OER sind auf Weiterentwicklung ausgerichtet, sie setzen auf kollaborative Formen der Qualitätssicherung und -verbesserung; auch Studierende können hier aktiv einbezogen werden. Der konstruktive Austausch über OER kann die Qualität der eigenen Lehre steigern.

Die Hochschule Niederrhein erkennt die Bedeutung von OER und hat das Thema im aktuellen Hochschulentwicklungsplan verankert. Um den Lehrenden einen gewissen rechtlichen Rahmen bei der Erstellung und

Open Educational Resources (OER): Die Bereitschaft zu Austausch, Transparenz und Kooperation fußt auf dem Grundgedanken, dass Information und Wissen in ihrem Wert steigen, je mehr Personen an ihnen teilhaben können. Man spricht in diesem Kontext auch von einer „Kultur des Teilens“. Im Wissenschafts- und Forschungsbereich haben sich sogenannte Open Bewegungen wie

Irina Hörmann, M.A.:
digitaLe

Dr. Sandra Scheele:
Hochschuldidaktik

Nutzung von OER zu geben, wurde eine OER-Policy formuliert, die gleichzeitig auch Maßnahmen und Unterstützungsangebote zur Förderung von OER bereithält. In den Lehrförderlinien Digi-Fellowship HN und OERContent.nrw wird die Erstellung von OER aktiv gefordert und finanziell bezuschusst. Auch in der hochschuleigenen Förderlinie Le/Ni-Lehrprojektförderung wird der Einsatz von OER zukünftig fester Bestandteil sein. Der Erfahrungsaustausch und die Vernetzung werden an der HSNR mithilfe verschiedener Formate gestärkt. Zu diesen Formaten gehören CoLeNi digital, das Lehrforum und nicht zuletzt die Community-Plattform auf ORCA.nrw.

Landesportal ORCA.nrw: Der gemeinschaftliche Ansatz zur Qualitätsentwicklung von Hochschullehre wird zurzeit an vielen Hochschulen gezielt gefördert: Mit der Vereinbarung zur Digitalisierung haben sich die Hochschulen in NRW zusammen mit dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft im Jahr 2020 das Ziel gesetzt, einen virtuellen Ort für einen hochschulübergreifenden Austausch von Wissen, Kompetenzen und Materialien aufzubauen. Mit dem 2021 gestarteten Landesportal ORCA.nrw erhalten alle Lehrenden in NRW die Möglichkeit, in fachspezifischen und fachübergreifenden Netzwerken zusammenzuarbeiten sowie auf Informationen, frei lizenziertes Lehr-/Lernmaterial und Services kostenlos zuzugreifen.

Community of Practice: Gegenseitig Unterstützung bieten, eigene Erfahrungen teilen und gleichzeitig teilhaben am Erfahrungsschatz der Kolleg:innen, das sind die Ziele der Community of Practice für die digitale Lehre, die im Rahmen des Projekts „Hochschuldidaktik im digitalen Zeitalter – HD@DH.nrw“ 2020 ins Leben gerufen wurde. In der Community besteht die Gelegenheit, sich hochschulübergreifend mit Lehrenden sowie Hochschul- und Mediendidaktiker:innen aus NRW zu Themen rund um die digitale Lehre zu vernetzen. Auf der Community-Plattform des Landesportals ORCA.nrw können sich Lehrende in Interessensgruppen themenbezogen austauschen, Good-Practice-Beispiele teilen, Arbeitsgruppen gründen und mit anderen Lehrenden zusammenarbeiten. Flankiert wird die Community-Bildung durch Veranstaltungsangebote, wie z. B. moderierte Arbeitsgruppen, Barcamps, Workshops und Working out Loud-Circlen, die zum Diskutieren und gemeinsamen Weiterdenken einladen.

Durch den Einsatz von OER sowie den Austausch und die Vernetzung darüber können sich dynamische Prozesse entwickeln, die zu innovativen Lehr-, Lern- und Prüfungsszenarien führen können. Lehrende und Studierende der HSNR sind eingeladen, diesen kulturellen Wandel in der Hochschullehre aktiv mitzugestalten.



**Irina Hörmann M.A.,
Netzwerkstelle zum
Landesportal ORCA.nrw**

*„OER bedeutet für mich,
eine Kultur des Teilens zu
leben und gemeinsam
statt einsam Lehre
weiterzuentwickeln.“*

Ansprechpartnerin
für Fragen rund um den
Einsatz und die Erstellung
von OER, CC-Lizenzen
sowie bei Fragen zum
Landesportal ORCA.nrw und
zur Förderlinie
OERContent.nrw
Kontakt:
irina.hoermann@
hs-niederrhein.de

hs-niederrhein.de/hochschul-
und-mediendidaktik/oer



**Dr. Sandra Scheele,
Community Managerin im
Projekt Hochschuldidaktik
im digitalen Zeitalter –
HD@DH.nrw**

*„Community of Practice
bedeutet für mich
Nachbarschaftshilfe in Bezug
auf Wissensaustausch
und -weitergabe.“*

Ansprechpartnerin
für hochschulübergreifende
Kommunikation und
Kollaboration in NRW.
Kontakt:
sandra.scheele@
hs-niederrhein.de

hd.dh.nrw/
community-of-practice

Open Educational Resources halten Einzug in die Hochschulwelt

Ein Interview mit Herrn Prof. Dr. Berthold Stegemerten, Vizepräsident für Studium und Lehre und Frau Prof. Dr. med. Anne-Friederike Hübener, M.Sc., M.A., Fachbereich Sozialwesen, die erfolgreich mehrere Lehrprojekte eingeworben hat, zur Bedeutung der Open Educational Resources für den Wandel der Lehr- und Lernkultur.

Welchen Mehrwert sehen Sie in der Nutzung und Erstellung von OER?

Stegemerten: Durch die Erstellung und Nutzung von Open Educational Resources kann die Qualität der Lehre und des Lernens erhöht werden: Lehrende stellen ihre Lehre in einen Diskurs, indem sie sich in einen intensiven Austausch mit ihrer Fach-Community begeben. Der wechselseitige Austausch über Lehrinhalte und -materialien trägt zur Qualitätsverbesserung der eigenen Lehre bei. Auch bieten OER Möglichkeiten, das immer noch verbreitete Reputationsgefälle zwischen Lehre und Forschung auszugleichen. OER machen Leistungen in der Lehre sichtbar. Lehrende erfahren Wertschätzung und können ihre Reputation steigern, wenn sie auf OER-Plattformen Präsenz zeigen und dort Lehrmaterialien zur Verfügung stellen, die von anderen genutzt oder weiterentwickelt werden. Aber: Mein Eindruck ist, dass das Bespielen und das Nutzen von OER-Kanälen in der Praxis (noch) nicht wirklich ressourcenschonend ist.

„OER bedeutet für mich: Gute Ideen und Ansätze in der Lehre sind nach dem ‚Jedermann-Lizenz-Prinzip‘ frei zugänglich und verfügbar – man muss das Rad ja nicht immer neu erfinden!“

Heike Koß-Hülßen, wissenschaftliche Mitarbeiterin FB10, Gesundheitswesen

Hübener: Das sehe ich anders. Gerade OER machen ressourcenschonende Lehrvorbereitung besonders gut möglich. Eine spannende Lehridee muss eben noch nicht auf den Punkt ausgereift und formuliert sein, wenn ich sie auf OER-Plattformen einbinde. Als Lehrperson kann ich die Schwarmintelligenz gewinnbringend einsetzen: Andere Lehrende ergänzen, geben

Input und kritisieren mein Material konstruktiv. Die Kooperation mit anderen bringt mich somit im Prozess des Erstellens guter Lehrmaterialien voran. Selbst Studierende können an solchen Prozessen teilhaben, indem sie Feedback geben. Ressourcenschonend ist natürlich auch, dass ich auf Materialien zurückgreifen kann, die andere Lehrende als OER teilen. Ich kann mich also aus bestehenden Handwerkskoffern bedienen.

Was hält Lehrende bisher davon ab, sich auf OER einzulassen?

Hübener: Bei vielen Lehrenden herrscht Unsicherheit, was den rechtlichen Aspekt betrifft: Wie ist das mit den Lizenzen, was muss ich beachten, wenn ich eigenes Material einstelle oder fremdes Material nutze? Zudem ist der Qualitätsanspruch an das eigene Lehrmaterial bei einigen Lehrenden so hoch, dass dieses – gefühlt – nie gut genug ist, um auf OER-Plattformen veröffentlicht zu werden. Einige Lehrende befürchten, dass das eigene Material durch Nutzung und Adaption anderer verschandelt oder gar verfälscht werden könnte. Oder jemand könnte die Lorbeeren für die eigene Arbeit einheimsen. Andere Lehrende nutzen nur ungern fremdes, womöglich mangelhaftes Material. Statt gefundene Fehler zu bereinigen und das optimierte Material der Fach-Community korrigiert wieder zur Verfügung zu stellen, meiden sie den Austausch und sehen den Mehrwert nicht, den dieser für alle Beteiligten bringen kann. Sie betrachten sich selbst als Expert:in in ihrem Feld, sind überzeugt von ihrer eigenen Lehre und sehen deshalb keine Notwendigkeit darin, gemeinsam an Themen zu arbeiten. Ganz pragmatisch gibt es natürlich auch Lehrende, die

nicht wissen, wo und wie OER bereitgestellt werden und die zugleich von dem Gefühl geleitet sind, Dinge würden im „OER-Universum“ einfach verpuffen, sodass sich der Aufwand nicht lohnt, sich näher mit OER zu beschäftigen. Aus unterschiedlichen Gründen also, sind eine Reihe an Lehrenden (noch) nicht zu „OER-Experimenten“ bereit.

Wie werden OER Teil des Hochschulalltags?

Stegemerten: Wir werden nicht alle Lehrenden zu Fans von Open Educational Resources machen können. Aber wir als HSNR sollten diejenigen, die OER offen gegenüberstehen oder gar von OER begeistert sind, stärker unterstützen. Wichtig erscheint es mir zudem, die hohe Bedeutsamkeit vom Austausch in fachlichen Communities of Practice stärker hervorzuheben. Genau diesen Austausch fördern OER ja – und zwar über die eigenen Hochschulgrenzen hinaus. Neuberufene sollten wir dahingehend enkulturieren, dass auch in der Lehre das Teilen von Wissen und der Austausch untereinander gelebter Bestandteil unserer Hochschulkultur ist. Tolle Praxisbeispiele könnten bisher OER-scheue Lehrende animieren. Deputatsanrechnungen oder Leistungszulagen für besondere Leistungen im Bereich OER mögen diese Motivation noch steigern.

Hübener: Das sind meines Erachtens richtige Ansätze: Anreize schaffen, bestehende OER-Aktivitäten unterstützen, Best-Practice-Beispiele platzieren. Auch Workshop-Angebote zu OER könnten helfen, die Scheu zu überwinden. Zugleich muss das Thema OER den Charakter des Elitären abschütteln: Alle Lehrenden können OER im Alltag nutzen, dazu braucht es keine Beteiligung an einem Förderprojekt. Die Tatsache, dass OER den kollegialen und fachlichen Austausch in Fach-Communities stärken helfen, könnte als wichtiges strategisches Argument gelten, um die Fachbereichsleitungen mit an Bord zu holen. Spannend wäre es, sich

als Hochschule zudem etwas auf Studierendenebene zu überlegen: Warum lassen wir nicht Studierende stärker an der Erstellung von OER-Lehr-Lernmaterial partizipieren? Hier sollten wir ganzheitlich denken und nicht nur die Lehrenden ins Auge fassen, wenn es darum geht, OER im Hochschulalltag zu verankern.

Wie wandelt sich die Rolle der Lehrenden durch OER?

Stegemerten: Die Nutzung von OER treibt den Wandel in der Lehre innovativ mit an. Klassische Formen der Lehre haben weiterhin ihre Berechtigung. Lehrende bekommen durch OER aber neue Möglichkeiten. Um diese umfänglich nutzen zu können, müssen wir die Rolle der Lehrenden weiterentwickeln. Ausschließlich Wissen „zu erzählen“ passt nicht mehr in die Zeit. Lehrende können heute vielfältig – auch asynchron – mit den Studierenden in sehr direkte Interaktion treten. Dadurch können sie viel stärker als in der Vergangenheit das Lernen begleiten. Diese neue Rolle, die ich als Lernbegleiter:in oder Lerncoach:in bezeichnen würde, kann motivierend wirken, denn Lehrende können viel individueller auf Studierende eingehen. Sie können ihre Studierenden aktivieren, indem sie OER-Content einbinden, der die jeweiligen Interessen anspricht.

Wie profitieren unsere Studierenden von OER und dem Umgang damit?

Hübener: Bisher nutzen viele Studierende das World Wide Web, indem sie Suchmaschinen oder YouTube befragen und ein Algorithmus liefert Antworten. OER hingegen sind inhaltlich gut vorstrukturiertes Material, das einem Fach-Community-Filter unterworfen ist. Die Qualität des Lernmaterials ist also eine ganz andere.

Stegemerten: Das Lernen und Lehren wird durch den Zugriff auf OER-Materialien flexibler gestaltet. Zugleich



Prof. Dr.
Berthold Stegemerten,
Vizepräsident für
Studium und Lehre



Prof. Dr. med.

Anne-Friederike Hübener,
M.Sc., M.A., FB06

rücken OER Lehrende und Studierende näher zusammen: Studierende können anders angeleitet und interaktiv eingebunden werden. Sie lernen, wie das wissenschaftliche Denken und der wissenschaftliche Diskurs in ihrem Fach funktioniert und beginnen, sich daran zu beteiligen.

Hübener: In der Tat, die Studierenden nehmen einen aktiveren Part ein. Die bis dato noch immer verbreitete Konsumentenhaltung mancher Studierender wird durch die Nutzung von OER zurückgehen. Im Idealfall wirken Studierende an der Erstellung oder Optimierung von OER-Content mit. Gemeinschaftliche OER-Produktionen wie die Erstellung von Wiki-Artikeln, Apps, Blogs, Storytelling-Tools, Videos oder Tutorials bieten die Chance, Lernenden mehr Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Wissens- und Kompetenzerwerbs zu übertragen. Indem sie selbst OER-Material produzieren, bleiben ihre Lernergebnisse erhalten und finden Verbreitung innerhalb der Fach-Community. Ihre Arbeit erfährt Wertschätzung. All das kann einen großen Motivationsschub bedeuten. Mit der Zeit lernen Studierende zudem die Qualität von Content, den sie als Lernquelle nutzen, selbst einzuschätzen und trauen sich zu, an der Korrektur mitzuwirken. Beides – die Nutzung sowie die Erstellung von OER-Materialien – fördert die Selbstständigkeit unserer Studierenden. Das ist natürlich meine Idealvorstellung, die aber nicht realitätsfremd ist.

Damit Lehrende ihre neue Rolle erfüllen können, müssen sie selbst OER-affin und -kompetent sein: Wie bringt die HSNR das Thema OER ganz konkret voran?

Stegemerten: Wir haben die Bedeutung von OER im Hochschulentwicklungsplan verankert und kürzlich eine OER-Policy ausgearbeitet. Wir wollen niedrigschwellige Angebote zu Open Educational Resources

bieten. Dazu dient u. a. die ORCA-Netzwerkstelle. Mit Frau Irina Hörmann haben wir eine Ansprechperson für Lehrende, die zu OER informiert, berät und gezielt auf Qualifizierungsangebote oder Förderlinien wie OER-Content.nrw oder Digi-Fellowship HN verweisen kann. Auch möchten wir die Thematik OER zukünftig noch stärker in der Le/Ni-Lehrprojektförderung berücksichtigen. Ganz praktisch wollen wir allen Lehrenden eine anwenderfreundliche und einfach nutzbare Infrastruktur zur Erstellung und Einbindung von OER-Materialien bieten, weshalb unsere Hochschule sich an Projekten wie ORCA.nrw beteiligt.

Hübener: Ich finde es ganz wichtig, den Lehrenden die Freiheit und die Zeit zum Experimentieren mit OER einzuräumen. Das Motto muss lauten: „Lehrende haben die Erlaubnis, unperfekt zu sein.“ Wenn Lehrende spannende, aber noch unausgereifte Ideen haben, dürfen sie OER-Plattformen dazu nutzen, diese Ideen gemeinschaftlich reifen zu lassen.

Stegemerten: Wir müssen den Fachbereichen, den Lehrteams und einzelnen Lehrenden Gelegenheiten und Räume schaffen, Open Educational Resources innovativ und gewinnbringend einsetzen zu lernen. Ein Prozess, der verlangt, dass die HSNR mitunter tradierte Strukturen überdenkt und sich den zentralen Mehrwert zunutze macht, den OER unserer Lehr-Lerngemeinschaft bieten kann: Einen hochschulübergreifenden, möglicherweise sogar internationalen Diskurs mit der jeweiligen Fach-Community als Community of Practice.

Wir danken Ihnen für das Interview.

Community des Lehrens und Lernens – OER als Wegbereiter

Frau Prof. Dr. Dagmar Ackermann lehrt am FB10, insbesondere auf dem Lehrgebiet der Ökonomie und der speziellen Betriebswirtschaftslehre im Gesundheitswesen. Sie war 2020 die erste Geförderte der Förderlinie OERContent.nrw an der HSNR. Die Laufzeit des Projekts „Institutionelle Rahmenbedingungen der Pflegeversorgung“ endet Ende November 2022. Frau Nora Hoppmann, M.A., ist ihre wissenschaftliche Mitarbeiterin.

Welchen Mehrwert bieten Open Educational Resources aus Ihrer Sicht?

Ackermann: Neben der Zeitersparnis für die Entwicklung und Zusammenstellung eigener Materialien kann die freie Verwendung kreative Prozesse zur Weiterentwicklung der Lehrkonzepte in Gang setzen. Nicht zu vergessen ist die Chance, vermehrt über Hochschulgrenzen hinweg in einen kollegialen Austausch zu treten und möglicherweise gemeinsam an bestimmten Themen zu arbeiten.

Hoppmann: Lernen wird mobil: Für die Studierenden liegt der Mehrwert in der Vielzahl von Themen, die orts- und zeitunabhängig zur Verfügung stehen, sodass

die Studierenden ihren Lernalltag flexibel gestalten können. Sie sind nicht mehr ausschließlich davon abhängig, welche Lernunterstützung an der eigenen Hochschule gegeben wird. Vielmehr eröffnet sich der Weg in eine Community des Lehrens und Lernens, in der die unterschiedlichsten Lerntypen den für sie jeweils passenden Zugang zu den fachlichen Inhalten finden können.

Ackermann: Letztlich ist entscheidend, dass der Wandel der Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden gefördert wird: weg von der Lehre ex cathedra hin zum Coaching. Lehrformate wie Blended Learning oder Flipped Classrooms können mit OER zumindest auf der Seite der Vorbereitung aufwandsmäßig reduziert werden.

Wie sind Sie bei der Materialerstellung für Ihren Online-Kurs vorgegangen? Was waren Herausforderungen in diesem Prozess?

Ackermann: Zunächst einmal haben wir im Rahmen eines eintägigen Workshops Lernziele, Zielgruppen und darzustellende Themengebiete – wir haben sie Bausteine genannt – festgelegt. Der anschließend wichtigste Schritt war die Verabredung eines gemeinsamen didaktischen Konzepts. Wir haben uns für den Ansatz des Scenario-Based Learnings entschieden: Wir entwickelten eine Rahmengeschichte mit einzelnen Szenarien, die angemessen auf die Inhalte der Bausteine abgestimmt wurden. Darüber hinaus sollten die Inhalte in einer über alle Bausteine wiedererkennbaren Form aufbereitet werden, die Lust auf die Bearbeitung macht. Die Materialien pflegen wir nach Ende der Projektlaufzeit auf dem OER-Portal ORCA.nrw ein. Gern dürfen sich interessierte Lehrende bei uns melden, um einen Einblick zu bekommen.



Hoppmann: Als besondere Herausforderung erwies sich im Projektfortschritt, dass gerade bei offenen Bildungsmaterialien besondere Regularien hinsichtlich der Urheberrechte und des Datenschutzes gelten. An dieser Stelle war die erste Hürde, sich im Detail über die Regularien zu informieren und auszuloten, welche Inhalte in welcher Form erstellt werden können.

Welche Erkenntnisse ziehen Sie aus der Arbeit in Ihrem OERContent.nrw-Projekt?

Ackermann: Das Projekt baut nicht nur auf fachlicher Expertise auf, sondern erfordert die Einarbeitung in die unterschiedlichen mediendidaktischen Elemente und die rechtlichen Rahmenbedingungen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen jedoch die Lerninhalte, welche für die Studierenden aufbereitet werden. Für den Selbstlernprozess müssen diese Inhalte so aufbereitet sein, dass

diese zum einen die theoretischen Grundlagen vermitteln, zum anderen aber auch die Studierenden zur Nutzung des Materials motiviert werden. Mithilfe von interaktiven Elementen kann das Interesse der Studierenden geweckt werden, wie eine erste Usability Study zeigt. Fazit: OER öffnen neue Perspektiven für die Lehrentwicklung!

Herzlichen Dank für das Interview.

„Gerade für uns Studierende sind OER mit den unterschiedlichen Themen und Online-Kursen eine hervorragende Art und Weise zu lernen, indem wir unser Wissen vertiefen oder gar Neues lernen können. Und das auch kostenlos und jederzeit frei verfügbar!“

Sinan Bozkurt und Melvüt Gündüz, Bachelor-Studierende
Health Care Management am FB10, Gesundheitswesen

Datenkompetenz im Baukastenformat – Ein kuratiertes OER-Angebot

Data Literacy bezeichnet die Fähigkeit zum planvollen Umgang mit Daten und zählt zu den Future Skills. Die Vermittlung dieser Kompetenzen ist erklärtes Ziel der Hochschule (vgl. Hochschulentwicklungsplan 2022-2026). Im Projekt PEDaL HN haben wir uns der Aufgabe gestellt, die Qualifizierung von Studierenden im Bereich Datenkompetenz fachbereichsübergreifend zu stärken. Das Projekt-Team setzt sich zusammen aus Angehörigen der Fachbereiche Elektrotechnik und Informatik, Sozialwesen und Wirtschaftswissenschaften sowie der Hochschuldidaktik.

Die zentrale Frage für uns als PEDaL-Projekt-Team war: Wie können wir Lehrende dabei unterstützen, die Vermittlung von Data-Literacy-Kompetenzen stärker in die Lehre einzubinden? Und zwar insbesondere mithilfe von Open Educational Resources (OER). Drei Beobachtungen gingen dieser Frage voraus. Erstens: Einige Lehrende insbesondere aus nicht-Daten-affinen Disziplinen tun sich schwer damit, eigene Lehr-Lern-Materialien zu Data Literacy zu erstellen. Zweitens: Es gibt eine Fülle

an OER-Materialien, deren Finden, Sichtung und Bewertung teilweise länger dauert als die Inhalte selbst zu erstellen. Drittens gibt es zwar eine Reihe umfangreicher OER-Kurse, doch Lehrende sind in der Regel an kleineren Einheiten interessiert, die sie leicht in ihre Veranstaltungen einbauen können. Indem wir Lehrenden sachgerechte und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Data-Literacy-Materialien bereitstellen, können diese drei Herausforderungen bewältigt werden. Dabei bieten

sich OER-Materialien an, die Lehrende fachbereichs- und auch hochschulübergreifend nutzen können.

Während wir als Projekt-Team die Expertise für die inhaltlich-didaktische Konzeption von Data-Literacy-Inhalten mitbrachten, stand der Einsatz von OER bisher kaum in unserem Fokus. Es schien uns von Beginn an fragwürdig, der großen Menge an bereits vorhandenen OER-Materialien noch mehr hinzuzufügen und zu riskieren, dass diese dann im Dickicht der bisherigen Angebote verloren gehen könnten. Daher entschieden wir uns dazu, unser Know-how zu nutzen, um eine durchdachte Ressource für Daten-affine wie auch nicht-Daten-affine Lehrende zu erstellen, indem wir bereits bestehende, qualitativ hochwertige Data-Literacy-Inhalte besser zugänglich machen. So entwickelten wir die Idee eines Baukastenformats.

Unser Data-Literacy-Baukasten ist ein modulares System und besteht aus kuratierten OER-Lehr-Lern-Materialien. Der inhaltlichen Ausgestaltung ging ein hochschulinterner Diskurs mit 20 Lehrenden aus allen Fachbereichen voraus. Die enthaltenen OER sind didaktisch klug aufbereitete Materialien, die wir in einem Moodle-Raum bereitstellen. Sie bestehen aus kleineren Einheiten, die die Lehrende unkompliziert in bestehende Lehrveranstaltungen einbauen können. Die Matrix des Baukastens besteht aus 18 Data-Literacy-Kompetenzen, die wir auf der Grundlage von Ridsdale et al. (2015) weiterentwickelt haben. Jede Data-Literacy-Kompetenz hat drei Level (Bausteine), entlang der kognitiven Taxonomiestufen nach Anderson & Krathwohl (2001). Mithilfe des Baukastens können Lehrende „fremde“ Materialien passgenau verwenden und ggf. eigene OER-Materialien als Bausteine einbringen. Am konkreten Beispiel dargestellt: Die



„OER sind keine wirkliche Neuerung. Manche Personen verbinden damit die Erwartung, vorhandenes Material 1:1 übernehmen zu können. Ein Mehrwert von OER besteht m. E. aber vor allem darin, dass es künftig mit der ORCA.nrw-Plattform einen Ort gibt, an dem man Lehr-Lernmaterial finden kann, das einen inspirieren und welches man für die eigenen Bedarfe adaptieren kann. Man muss es aber immer noch zur eigenen Sache machen, nur dann ist es auch authentisch.“

Prof. Dr. Jens Brandt, Dekan FB03, Elektrotechnik und Informatik

Lehrperson Schmitt möchte das Thema „Datenvisualisierung“ in ihrer Lehrveranstaltung mit Programmieraufgaben praktisch vertiefen. Im Data-Literacy-Baukasten findet sie drei Bausteine unterschiedlicher Level zur Data-Literacy-Kompetenz „Datenvisualisierung“. Durch die Lernergebnisse, die die Bausteine beschreiben, kann sie sich schnell orientieren. Sie entscheidet sich, den Baustein „Level 2: Anwenden & Analysieren, Option 2: Datenvisualisierung mit Python“ inklusive Übungsaufgaben zu übernehmen. Zusätzlich stellt sie ihre eigenen OER-tauglichen Materialien für „Level 1: Verstehen“ zur Verfügung.

Herausfordernd bei der Entwicklung des Baukastens war, dass wir wenig OER-Erfahrung mitbrachten. Besonders das Durchdringen der Lizenzierung von OER-Materialien war anspruchsvoll. Ein weiterer herausfordernder Aspekt war, dass es zwar viele OER-Materialien gibt, die geeignet, aber teilweise nur schwer und mit hohem Zeitaufwand zu finden und zu kuratieren waren.

Als wichtigen Vorsatz nehmen wir mit, unsere gut aufbereiteten OER-Materialien aktiv zu bewerben, damit sie nicht vom OER-Dschungel überwuchert, sondern gefunden und auch wirklich genutzt werden. Wenn gute OER-Materialien von Dritten eingebunden werden, ist das wertvoller als jede Auszeichnung: Die „Data Awareness Rallye“, die als Teil des Projekts PEDaL entwickelt wurde, wird inzwischen an mehreren Fachbereichen der HSNR und sogar an anderen Hochschulen eingesetzt.

Das PEDaL HN Projektteam besteht aus Prof. Dr. Christoph Quix (FB03, Projektleitung), Sayed Hoseini, M.Sc. (FB03), Prof. Dr. Timo Schwarzwälder (FB06), Prof. Dr. Jens Kaufmann (FB08), Dr. Sylvia Ruschin (Hochschuldidaktik) und Dr. Elske Schönhals (Hochschuldidaktik, Projektkoordinatorin, Autorin). Das Projekt PEDaL HN wird gefördert durch das MKW NRW und ist ein Kooperationsvorhaben der DH.NRW.

Eine Abbildung der DigiLehrbildung der Hochschule Neubrandenburg, CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>), Ursprungsort: <https://www.hs-nb.de/studium-weiterbildung/digilehrbildung/material-zum-lehren-und-lernen/oer/>

Impressum

der Le/Ni-Beilage der
NIU-Ausgabe 1/2022

Herausgeber Le/Ni-Beilage

Das Präsidium der Hochschule
Niederrhein

Redaktion

Annik Henrix, M.A. (verantwortlich), Hochschuldidaktik,
Dr. Sylvia Ruschin,
Hochschuldidaktik

Anschrift

Reinartzstraße 49
47805 Krefeld
Telefon 02151 822-3610

Fotos und Grafiken

Joshua Hinz, Sandro Köhler,
Thomas Lammertz,
Ivo Mayr, Michael Reuter,
Nandita Schwalbe, privat

Layout und Satz

BÜRO ZWEIPLUS
Markus Kossack

Konzept

kreativfeld Designbüro

Druckmanagement

KARTEN
Druck & Medien
GmbH & Co. KG

Papier

Clairtech von IGEPA (FSC)
Innenteil 100 g/m²

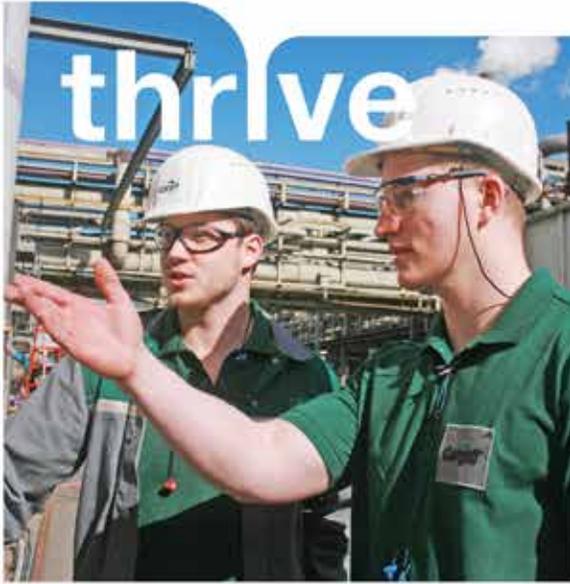
Auflage

1.000 Exemplare (in der NIU)
zusätzlich 100 Exemplare
(ausgekoppelt)

Unter

www.hs-niederrhein.de/niu
finden Sie alle bisherigen
Ausgaben.

Ihre Zukunft bei Cargill



Engagierte Mitarbeiter, die in unser Unternehmen passen, sind uns wichtig. Motivierten Hochschulabsolventen mit Master- oder Diplomabschluss bieten wir an unseren Standorten in Deutschland regelmäßig folgende Traineeprogramme an:

- Technical Management Trainee**
- Financial Management Trainee**
- Commercial Management Trainee – Sales B2B**
- Commercial Merchandising Trainee**
- Qualitätsmanagement Trainee**
- Supply Chain Management Trainee**

Wir sind weltweit aktiv auf sechs Kontinenten in 70 Ländern mit 155.000 Mitarbeitern.



Cargill gibt Ihnen die Möglichkeit, erfolgreich zu sein.



Cargill Deutschland GmbH
Cerestarstraße 2
47809 Krefeld
Telefon (0 21 51) 5 75-01
info_de@cargill.com
www.cargill.com/careers/eu-graduate-program

Zwei Millionen Euro für Künstliche Intelligenz

Chatbots, Sprachassistenten wie Siri und Alexa oder autonomes Fahren: Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) findet sich in vielen Bereichen unseres alltäglichen Lebens wieder. Intelligente Software und Roboter übernehmen immer mehr Aufgaben, die früher den Menschen vorbehalten waren.

Text: Tim Börjesson
Fotos: Maik Hagen,
Tim Börjesson

Für Unternehmen bietet KI die Chance, Prozesse zu automatisieren, somit Kosten zu sparen und effizienter zu arbeiten. Doch was ist künstliche Intelligenz eigentlich? Der Begriff „KI“ umfasst einen Teilbereich der Informatik, der sich in viele Subgebiete gliedern lässt. Einfach gesagt, ist KI der Versuch, menschliches Lernen und Erkennen auf den Computer zu übertragen und ihm damit scheinbar Intelligenz zu verleihen.

Synergieeffekte ergeben sich dabei aus dem Interagieren der Studierenden in den Projektangeboten, welche mit unterschiedlichem Studienhintergrund aufeinandertreffen. Informatikstudierende sollen in den Projektangeboten Studierenden aus anderen Fachbereichen zunächst ein grundlegendes Know-how vermitteln und sie unterstützen ein Verständnis für die technischen Abläufe zu erhalten. Auf der anderen Seite erkennen die Informatikstudierenden, welche besondere gesellschaftliche Komponente der Einsatz von KI in den diversen Branchen hat. Wie kann eine Anwendung im Sozialwesen aussehen und welche Problemstellung bietet sich hier? Oder welche Vorteile bringt eine KI für die automatisierte Lebensmittel- oder Textilproduktion?

Im Fokus steht das gemeinschaftliche Lernen über die Fachbereichsgrenzen hinaus. „So machen sich die Studierenden von heute in zweierlei Hinsicht fit für das, was sie als Fachkräfte von morgen erwartet,“ erklärt der Projektleiter und Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik und Informatik Professor Dr.-Ing. Jens Brandt. „Die Studierenden erarbeiten sich nicht nur zukunftsweisende Fähigkeiten und Methoden im Bereich der KI. Sie lernen auch, über den eigenen fachlichen Tellerrand zu schauen, indem sie in multidisziplinären Teams zusammenarbeiten.“

Mit an Bord ist der Arbeitsbereich Hochschuldidaktik der Hochschule Niederrhein. Im Projekt kommt der didaktischen Herangehensweise und Ausrichtung ein sehr hoher Stellenwert zu: „Wir streben an, dass die Studierenden in fachbereichsübergreifenden Gruppen gemeinsam praxisrelevante Fragestellungen lösen, indem sie gezielt KI-Methoden einsetzen, die sie sich



Zum 1. Dezember 2021 startete die Hochschule Niederrhein das Projekt „Public Understanding von KI durch transdisziplinäre Lehre“, welches mit rund zwei Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Das auf vier Jahre angelegte Vorhaben ist transdisziplinär ausgerichtet. Lehrende der fünf Fachbereiche Sozialwesen, Oecotrophologie, Textil- und Bekleidungstechnik, Gesundheitswesen sowie Elektrotechnik und Informatik entwickeln Lehrangebote in Projektform, die Studierende befähigen, anwendungsorientierte KI-Kompetenzen und somit wichtige Future Skills für ihren beruflichen Weg zu erwerben.



zuvor erschlossen haben,“ sagt Frau Dr. Sylvia Ruschin, Leiterin des Arbeitsbereichs Hochschuldidaktik an der Hochschule Niederrhein.

Aktuell arbeiten die beteiligten Professorinnen und Professoren daran die Lehrangebote effizient und projektorientiert zu konzipieren. Unterstützen soll dabei eine Professur für Künstliche Intelligenz, welche aus den Fördergeldern finanziert wird. 2023 sollen die Lehrveranstaltungen an den Start gehen und den Studierenden Kompetenzen mit auf den Weg zu geben, die sie befähigen, die Bedeutung und Dynamik gesellschaftlicher Wandlungsprozesse zu verstehen und diese Prozesse aktiv und positiv mitzugestalten. Das Projekt unterstreicht eines der wesentlichen Ziele, die die Hochschule Niederrhein als Hochschule für Angewandte Wissenschaften verfolgt: Die Vermittlung von anwendungsorientiertem Wissen.



„Die Studierenden erarbeiten sich nicht nur zukunftsweisende Fähigkeiten und Methoden im Bereich der KI. Sie lernen auch, über den eigenen fachlichen Tellerrand zu schauen, indem sie in multidisziplinären Teams zusammenarbeiten.“

Prof. Dr.-Ing. Jens Brandt

Akkreditieren mit System

Bisher wurden die Studiengänge der Hochschule Niederrhein einzeln und extern akkreditiert, also auf ihre Qualität geprüft und zugelassen. Nun steht die Hochschule vor einem großen Wandel: Im Rahmen der sogenannten Systemakkreditierung kann die Hochschule zukünftig Studiengänge selbst akkreditieren.

Von Isabelle De Bortoli
Foto: Carlos Albuquerque

Bevor eine Hochschule in Deutschland einen neuen Studiengang öffnen darf, wird dieser zunächst genauestens unter die Lupe genommen: Welches Wissen wird vermittelt und wie? Was sind die Inhalte der einzelnen Module? Und: Ist das Pensum so für die Studierenden überhaupt zu schaffen? Bisher kommt an der Hochschule Niederrhein eine externe Agentur ins Spiel, sobald ein neuer Studiengang akkreditiert – oder ein bestehender reakkreditiert – werden soll. „Wir als Hochschule Niederrhein werden uns nun das Wissen und Können aufbauen, um Studiengänge in Zukunft selbst zu akkreditieren – die sogenannte Systemakkreditierung“, sagt Prof. Berthold Stegemerten, Vizepräsident für Studium und Lehre. Ein Weg, den derzeit viele Hochschulen in Deutschland gehen.

Im Hochschulentwicklungsplan hat sich die Hochschule Niederrhein vorgenommen, ein Qualitätsmanagement-System für Studium und Lehre zu implementieren. „Dazu gehört das hochschuleigene System der Akkreditierung“, sagt Frederike Königs, Leiterin des Teams „Qualitätsmanagement in Studium und Lehre“. „Wir werden nun – gemeinsam mit einer Agentur – ein solches, für unsere Hochschule maßgeschneidertes System entwickeln. So dass wir am Ende mehr Autonomie und Steuerungsfähigkeit haben werden.“

Der Zeitplan: Bis 2025 soll die Hochschule auf die Systemakkreditierung umgestellt sein. Dazu startet zum Wintersemester der Testbetrieb: Einer der Studiengänge des Fachbereichs Gesundheitswesen wird von der Hochschule selbst reakkreditiert. „Gelingt dies, erhalten wir das Recht, das Siegel des Akkreditierungsrates für die von uns geprüften Studiengänge selbst zu verleihen“, sagt Claudia Kohlen aus dem Qualitätsmanagement-Team. „Heißt also: Wir als

Hochschule verfügen dann über die Expertise, mit entsprechenden Prozessen unsere Studiengänge formal und inhaltlich zu prüfen.“ Acht Jahre lang bleibt das Siegel dann gültig.

Konkret heißt das: Wird ein Studiengang in Zukunft (re-)akkreditiert, schauen verschiedene hochschulinterne Akteur:innen im Dialog mit externen Expert:innen auf formale wie fachlich-inhaltliche Kriterien. „Beispielsweise wird das Modulhandbuch betrachtet, die Kompetenzen, die Studierende erlangen sollen, und ob die Inhalte zum Studiengangprofil passen“, gibt Dr. Daniela Leitner, stellvertretende Leiterin des Teams, einige Beispiele. „Fachlich sollte das Angebot am Puls der Zeit und über den Hörsaal hinaus gedacht sein.“ Auch der Gedanke der Hochschule als Wegbereiterin spielt für die künftige Akkreditierung eine Rolle. „Ebenso wie die Persönlichkeitsentwicklung. Ziel der Lehre ist die individuelle Förderung unserer Studierenden“, ergänzt Ann Kristin Siegers aus dem Qualitätsmanagement-Team. Auch das zeigt: Die Systemakkreditierung ist passgenauer auf die Ziele der Hochschule Niederrhein zugeschnitten.

Mit der Systemakkreditierung wird die Hochschule zudem in vielen Fragen flexibler. „Bisher war ein Studiengang für acht Jahre akkreditiert. Änderungen, etwa im Curriculum, konnten in dieser Zeit nur sehr schwer vorgenommen werden. Das war auch für die Fachbereiche sehr unbefriedigend“, so Claudia John aus dem Team. „Nun können wir in vielen Bereichen schneller und flexibler agieren. Wie das alles genau ausgestaltet wird, werden wir noch erarbeiten.“

Grundsätzlich gilt: Das Team Qualitätsmanagement in Studium und Lehre ist eine neue zentrale Schnittstelle in der Hochschule und angesiedelt im Ressort I.



Nicole Bün­ger,
Claudia Kohlen,
Frederike Königs und
Ann Kristin Siegers (v.l.n.r.).

Auf dem Foto fehlen:
Daniela Leitner,
Claudia John und
Sonja Grapke.

„Bei der Weiterentwicklung und Implementierung des Qualitätsmanagement-Systems werden wir auf vorhandenen Strukturen aufbauen. Wir setzen dabei auf die Partizipation aller Beteiligten“, sagt Nicole Bün­ger aus dem Qualitätsmanagement-Team.

Natürlich komme bei den Fachbereichen die Frage auf: Was kommt da auf uns zu?, so das Team. „Das ist ein Fragezeichen, das sich sicher im Laufe der nächsten Semester auflösen wird. In den Fachbereichen gab es bisher jeweils eigene Strategien im Umgang mit dem Akkreditierungsverfahren. Durch die Systemakkreditierung hier an der Hochschule haben wir nun die Chance, Papier durch Interaktion und Begegnung zu ersetzen und gemeinsam unsere Studiengänge zukunftsorientiert weiterzuentwickeln. Im Akkreditierungsprozess stehen wir in engem Austausch mit den Fachbereichen und begleiten und unterstützen sie“, sagt Daniela Leitner. „Die Fachbereiche gewinnen dadurch neue Freiräume und können sich auf die Qualitätsentwicklung und das Zusammenspiel

zwischen den Lehrenden und Studierenden konzentrieren.“

In den vergangenen Wochen ist die Werkstatt-Phase der Systemakkreditierung gestartet. Dabei geht es in Workshops und Gesprächen darum, welche Bedarfe und Ideen die Fachbereiche und Ressorts haben. Ein hochschulweiter Dialog. Gleich bleibt in jedem Fall: Die Fachbereiche entwickeln ein qualitativ hochwertiges Studienangebot. „Aber: Ihnen bleibt mehr Zeit für die inhaltliche Arbeit, da ein hochschulinterner Prozess an die Stelle der Kommunikation mit einer Akkreditierungs-Agentur rückt“, sagt Sonja Grapke aus dem Team. „Eine spannende Zeit wartet auf uns, in der wir viele Stellschrauben neu denken werden, um unsere Ziele gemeinsam erreichen zu können.“

Foto-BU: Nicole Bün­ger, Claudia Kohlen, Frederike Königs und Ann Kristin Siegers (v.l.n.r.). Auf dem Foto fehlen: Daniela Leitner, Claudia John und Sonja Grapke.

**„Fachlich sollte das Angebot
am Puls der Zeit und über den
Hörsaal hinaus gedacht sein.“**

1,5 Millionen Euro für die Internationalisierung



„Wir freuen uns sehr, dass wir mit Hilfe der DAAD-Förderung unsere Lehrkompetenzen im Bereich Smart Textiles international bündeln können.“

Prof. Dr. Anne Schwarz-Pfeiffer

Die Bemühungen, die Hochschule Niederrhein internationaler aufzustellen, waren in der Vergangenheit meist nur schleppend vorangegangen. Nun herrscht jedoch so etwas wie Aufbruchsstimmung. Grund hierfür ist die erfolgreiche Teilnahme an der Ausschreibung „HAW.International“ des Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). In dieser Förderlinie werden die Projekte „ThinkGlobal“ sowie „Edu4SmartTex“ mit insgesamt 1,5 Millionen Euro gefördert.

Im Projekt „Edu4SmartTex“ wird die Hochschule Niederrhein gemeinsam mit den Partnerhochschulen in Borås (Schweden), Hasselt (Belgien) und Bandung (Indonesien) die Entwicklung eines Double Degree Bachelorstudiums im Bereich Smart Textiles / Textile Electronics vorantreiben. Hierfür hat der DAAD eine Summe von einer Million Euro genehmigt. „Wir freuen uns sehr, dass wir mit Hilfe der DAAD-Förderung unsere Lehrkompetenzen im Bereich Smart Textiles international bündeln können. So können wir wichtige Synergien mit anderen Hochschulen nutzen, um Studierende an einem zukünftig wirtschaftlich-relevanten und interdisziplinären Anwendungsfeld auszubilden“ so Professorin Dr. Anne Schwarz-Pfeiffer vom Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik, die diese Skizze gemeinsam mit ihrer Kollegin Professorin Dr.-Ing. Ekaterina Nannen vom Fachbereich Elektrotechnik und Informatik eingereicht hatte.



Rund eine halbe Million Euro entfällt auf das Projekt „ThinkGlobal“, das zu einer Internationalisierung der Hochschule führen soll. Mit Hilfe der finanziellen Mittel sollen die institutionellen und strukturellen Rahmenbedingungen verbessert und die Netzwerke mit den ausländischen Partner:innen ausgebaut werden. Auch die Studierenden werden von der Umsetzung profitieren. So soll es vermehrt Angebote etwa im Bereich der interkulturellen Kompetenzen geben. In einem ersten Schritt wird die Webseite der Hochschule Niederrhein, der erste Kontakt für viele internationale Partner:innen und Studierende, nach und nach auf Englisch übersetzt. Bisher waren nur ausgewählte Bereiche in englischer Sprache verfügbar, nun sollen mehr Inhalte bereitgestellt werden.

„Diese umfangreiche Förderung durch den DAAD trägt dazu bei, die Hochschule Niederrhein im Bereich der Internationalisierung weit nach vorne zu bringen“, sagt Professorin Dr. Marion Halfmann, Internationalisierungsbeauftragte der Hochschule Niederrhein. Der DAAD fördert mit dem Programm „HAW.International“ innovative Projekte, die zum Ausbau der Internationalisierung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften beitragen. In der diesjährigen dritten Förderrunde wurden 30 neue Projekte an 27 Hochschulen für angewandte Wissenschaften ausgewählt, die bis 2025 rund 21 Millionen Euro aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erhalten.

„Diese umfangreiche Förderung durch den DAAD trägt dazu bei, die Hochschule Niederrhein im Bereich der Internationalisierung weit nach vorne zu bringen.“

Prof. Dr. Marion Halfmann



*Professor Kre N'guessan
Raymond führte die
Delegation aus Côte
d'Ivoire an*

Wissenschaftler aus Côte d'Ivoire zu Gast

Text: Tim Wellbrock

Fotos: Thomas Lammertz

Knapp 8.000 Kilometer liegen zwischen Abidjan/Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste) und Krefeld. Trotz der großen Entfernung ist eine enge Verbindung zwischen der Hochschule Niederrhein und der dortigen Universität Nangui Abrogoua entstanden. Hintergrund ist ein gemeinsames Entwicklungsprojekt des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), in dem das SWK E² Institut für Energietechnik und Energiemanagement die Projektführung übernommen hat. Im Frühjahr waren drei Wissenschaftler aus Westafrika für gut zwei Wochen zu Besuch am Niederrhein. Professor Kre N'guessan Raymond, Professor Kouakou Ahoutou Paul und Doktorand Kone Mahan Seydou wurden dabei von Hochschul-Präsident Dr. Thomas Grünewald und Professorin Dr. Marion Halfmann, Internationalisierungsbeauftragte der Hochschule Niederrhein, empfangen. Neben einem aktuellen Fortschrittsbericht über das laufende Projekt standen auch Gespräche über eine weiterführende Kooperation zwischen den beiden Bildungseinrichtungen im Mittelpunkt des Treffens.

Im Rahmen des Projektes IIDES-NSC (Industry Integrated Dual Engineering Studies in a North-South Collaboration) möchte die Hochschule Niederrhein dazu beitragen, die Bevölkerung in dem westafrikanischen Staat Côte d'Ivoire in die Lage zu versetzen, die Probleme des uneingeschränkten Zugangs zur Elektrizitäts- und Wasserversorgung eigenständig und nachhaltig zu lösen. Dabei werden von ivoirischen Studierenden zwei Prototypen für eine Kleinanlage zur dezentralen und solarbetriebenen Elektrizitäts- und Wasserversorgung geplant und gebaut.

Der erste Prototyp für eine solche Anlage wird von zehn ausgewählten westafrikanischen Studierenden entsprechend deutschen Sicherheits- und Hygieneanforderungen entwickelt, in Deutschland gebaut und an der Hochschule Niederrhein in Betrieb gesetzt. Nach Abschluss dieses Moduls wird der Prototyp an die Partnerhochschule in Côte d'Ivoire überführt.

Im vergangenen Herbst war eine Delegation der Hochschule Niederrhein bereits zu Gast in Westafrika. Seinerzeit wurden Professor Dr. Arne Graßmann und Lukas Saars von hochrangigen Vertretern verschiedener Ministerien, einem Vertreter der deutschen Botschaft in Abidjan, dem Präsidenten der Universität Nangui Abrogoua sowie Studierenden empfangen. Ebenfalls stand der Besuch in einem Modelldorf auf dem Programm, in dem bereits eine kleine solarbetriebene Anlage zur Wasserversorgung existiert. Das Projekt wird vom DAAD aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Förderprogramm „Praxispartnerschaften zwischen Hochschulen und Unternehmen in Deutschland und in Entwicklungsländern“ mit bis zu 719.065 € über eine Projektlaufzeit von vier Jahren gefördert.

Partner ist die Universität Nangui Abrogoua in Abidjan. Mit der Wilo SE und der Euregio-Solarzentrum GmbH unterstützen zwei Partner aus der Industrie das Vorhaben. Realisiert werden konnte der Antrag mit Hilfe des VKII e.V. (Verein kamerunischer Ingenieure und Informatiker) sowie der Toukam Consulting.

Nachhaltige Chemie

Text: Tim Börjesson

**Fotos: Christian Sonntag,
Tim Börjesson**



Das Vorurteil, Chemie sei dreckig und eine Gefahr für die Natur und Umwelt, ist noch in vielen Köpfen fest verankert. Grüne Chemie ist jedoch unabdingbar für eine zukunftsorientierte und ressourcenschonende Entwicklung der Wirtschaft mit einer sozialen und gesellschaftlichen Verantwortung. Nachhaltigkeit braucht nicht weniger Chemie, sondern mehr. Am Fachbereich Chemie der Hochschule Niederrhein ist Nachhaltigkeit fester Bestandteil der Lehre und Forschung.

„Nachhaltigkeit in der industriellen Chemie“: Das ist der Titel des Wahlmoduls, welches für Studierende der Masterstudiengänge Angewandte Chemie (MSc) und Chemieingenieurwesen (MEng) angeboten wird. Ob Biotechnolog:innen oder Lackchemiker:innen, in interdisziplinären Teams werden Nachhaltigkeitskonzepte entwickelt, welche die gesamte Produktionskette abdecken. Der Synergieeffekt ergibt sich aus

der Integration unterschiedlicher Aspekte – wissenschaftlich und unternehmerisch. So wird nachhaltiges unternehmerisches Denken und Handeln in der industriellen Chemie praxisnah vermittelt.

Auch im Wahlmodul „Grüne Chemie“ wird der Weg für eine nachhaltige Entwicklung der Industrie geebnet. Seit 2017 setzen sich Master-Studierende kritisch mit den Prinzipien der Grünen Chemie auseinander. Die Studierenden lernen umweltfreundliche Prozesse und Technologien auszuwählen, zu planen und alternative Rohstoffquellen für eine moderne chemische Industrie miteinzubeziehen. Zudem rückt im Modul das Thema Licht in den Vordergrund. Die Studierenden nutzen Licht gezielt in modernen Technologien für Anwendungen in der Industrie, der Diagnostik, der Medizin und der Biologie.

Nachhaltiger Nagellack

Im Institut für Lacke und Oberflächenchemie (ILOC) am Fachbereich Chemie werden nachhaltige Industrieprojekte zu anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsaufgaben aus unterschiedlichen Bereichen der Lacktechnologie, der Lackchemie, der Synthese und der Oberflächenmodifikation durchgeführt. Vor Kurzem wurde hier ein nachhaltiger Nagellack entwickelt, der sowohl in Nagelstudios als auch im Endverbraucherbereich Einsatz finden wird. Seit September 2021 arbeitet die Unternehmerin Sabine Oberpriller zusammen mit der Hochschule daran, eine kostengünstige Vorrezeptur des Lacks zu entwickeln. Prof. Dr. Bernd Strehmel und der wissenschaftliche Mitarbeiter Taner Poplata vom ILOC führten die Analysen mit dem Fokus auf intelligente Rezepturen mit biogenem Material durch. Das Ergebnis: Ein pigmentierter Gellack mit verbesserten Trageigenschaften.



Einige der größten Inhaltsstoffe eines Nagellacks konnten durch bio-basierte Alternativen ersetzt werden. Alle eingesetzten Stoffe sind zudem ungiftig, lösmittelfrei, zertifiziert und kommen ohne Tierversuche aus.

Klebstoff aus Kartoffelstärke

Im Rahmen des INTERREG-Projekts D-NL-HIT hat Prof. Dr. Veronika Strehmel gemeinsam mit dem Unternehmen cph Deutschland GmbH aus Essen an alternativen Etikettenklebern auf der Basis von Kartoffelstärke geforscht, die Eigenschaften des Klebers weiter verbessert und optimal an die Anforderungen des Klebeprozesses angepasst. Während das grundlegende Verständnis zur Synthese des Klebers durch Laborarbeiten am ILOC erforscht wurde, wurden und werden in Zukunft die Möglichkeiten der intelligenten Hochdurchsatzentwicklung am HIT Institut genutzt, um daraus ein marktreifes Produkt zu entwickeln.



Die Beispiele verdeutlichen die enge Verzahnung klassischer und moderner F&E-Arbeiten am Fachbereich Chemie, wo moderne Methoden wie die Hochdurchsatztechnologie kombiniert mit dem Maschinellen Lernen die Expertise von Dozent:innen und Studierenden kontinuierlich erweitern. Die Nachhaltigkeit kommt dabei durch die Hintertür – neue Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen werden mit weniger Experimenten, also mit einem geringen Verbrauch von Chemikalien und in kürzerer Zeit, mit hoher Qualität entwickeln und mithilfe des digitalen Modells effizient in marktreife Produkte überführt. Mit dem HIT-Institut nutzt der Fachbereich konsequent das Potenzial von Chemie 4.0 und bietet dieses seinen Industriepartnern auch als Dienstleistung an.

Die Beispiele verdeutlichen die enge Verzahnung klassischer und moderner F&E-Arbeiten am Fachbereich Chemie.

Digital und nachhaltig in die Zukunft der Farb- und Lackindustrie

„Ohne Innovationen im Bereich Chemie, stoppt auch das generelle Wachstum!“ Mit diesen mahnenden Worten von NRW-Wirtschafts-Minister Prof. Dr. Andreas Pinkwart begann die zweitägige Workference der Hochschule Niederrhein und der Smart Paint Factory Alliance zum Thema „Coatings go digital!“.

Text: Maik Hagen

Foto: Thomas Lammertz

Die Digitalisierung und die Nachhaltigkeit sind treibende Faktoren in beinahe allen Wirtschaftszweigen. Das gilt selbstverständlich auch für den Bereich der Lackchemie. Um die langfristige Wettbewerbsfähigkeit der Branche im Hinblick auf diese Faktoren zu sichern, müssen sich branchenübergreifend Dinge verändern. Genau hier setzte die Workference an, in dem sie rund fünfzig internationale und nationale Unternehmen aus der Lackindustrie und ihrer Peripherie sowie Experten aus der angewandten Wissenschaft vor Ort und via Zoom miteinander vernetzte.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung von Dr. Jost Göttert, dem Technischen Direktor des Instituts für Oberflächentechnologie HIT der Hochschule Niederrhein. Er betonte vor allem die Notwendigkeit einer digital befähigten Kreislaufwirtschaft als Startpunkt für wettbewerbsfähiges, nachhaltiges Wirtschaften.

Prof. Dr. Andreas Pinkwart, Wirtschaftsminister des Landes NRW, sagte in einem Grußwort zu Beginn der Workference: „Mit der stetig steigenden Nachfrage nach nachhaltigen Lösungen für Coatings ist ein digitaler Lösungsansatz der Richtige in dieser Situation.“ Mit diesen Worten im Hinterkopf der Teilnehmer:innen begann die gemeinsame Arbeit. Firmen- und Funktionsübergreifend wurden Ideen entwickelt, Erfahrungen geteilt und konkrete Ziele für eine digitalisierte und nachhaltige Lackindustrie formuliert.

Dr. Wolfram Keller, Vorsitzender der Smart Paint Factory Alliance, bewertete das Event als vollen Erfolg: „Die Workference ist nur der erste Schritt einer gemeinsamen Anstrengung hin zum nachhaltigen Arbeiten, zur Adaption digitaler Technologien und letztlich zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der Branche.“ Für die nahe Zukunft ist eine Roadmap zur Transformation der Farb- und Lackindustrie erarbeitet worden, die weitere Projekte und Aktionen im Rahmen von Arbeitsgruppen vorsehen.





Nahezu unbegrenzte Möglichkeiten

Das dürfen Sie wörtlich nehmen: Messer bietet Studierenden alles, um einerseits sich selbst und andererseits innovative technische Lösungen zu entwickeln. Das beginnt während Ihres Studiums mit Ihrer Bachelor-/Masterarbeit, die Sie in enger Zusammenarbeit mit unseren Fachleuten schreiben können. Nach Abschluss Ihres Studiums brauchen wir Ihre Ideen und Ihren Mut, Neues auszuprobieren:

Sorgen Sie im Bereich Engineering & Production dafür, dass unsere aus der Luft gewonnenen Industriegase noch effizienter und umweltfreundlicher erzeugt und bereitgestellt werden. Geben Sie wichtige Impulse für eine klimaneutrale Zukunft, indem Sie an Lösungen für die Produktion von sauberem Wasserstoff oder für die umweltfreundliche Rückgewinnung und Nutzung von Kohlendioxid mitarbeiten.

Finden Sie im Bereich Anwendungstechnologie neue Wege, um Produkte und Produktionen mit Hilfe von Industriegasen zu optimieren. Helfen Sie uns dabei, unsere umfangreiche Palette „grüner Gaseanwendungen“ weiter auszubauen und damit aktiv zum Schutz unserer Umwelt beizutragen.

Übrigens: Unsere langjährige und intensive Kooperation mit der Hochschule Niederrhein, im Rahmen des Deutschlandstipendiums, werden wir ab Herbst 2022 noch intensivieren: Im Rahmen des „Messer Trainee Stipendium“ vergeben wir dann insgesamt 10 Stipendien.

MESSER 
Gases for Life

Messer SE & Co. KGaA

www.messergroup.com
recruiting@messergroup.com



23,3 Millionen Euro für Forschung, Transfer und Lehre



Text: Maik Hagen
Fotos: Hochschule
Niederrhein + Ivo Mayr

Das Jahr 2021 war in vielerlei Hinsicht ein gutes Jahr für die Hochschule Niederrhein. Die ersten Veranstaltungen fanden wieder auf dem Campus statt, der Weg zurück zur Normalität wurde in Angriff genommen. Außerdem hat die Hochschule Niederrhein ein außerordentliches Jahr in der Drittmittelakquise hinter sich. Insgesamt 23,3 Millionen Euro konnte die Hochschule einwerben: Ein Rekordergebnis.

„Das ist ein hervorragendes Ergebnis für uns. Es freut mich zu sehen, dass wir auch in Zeiten der Pandemie weiter unseren Weg gehen konnten“, sagt Prof. Dr. Dr. Alexander Prange, Vizepräsident für Forschung und Transfer an der Hochschule Niederrhein.

Unter anderem wurden 18,3 Millionen Euro für Forschung und Transfer sowie zusätzliche fünf Millionen Euro für verschiedenste Projekte im Bereich der Lehre akquiriert. Der Großteil der Gelder stammt aus öffent-

lich geförderten Projekten. Als Geldgeber treten hier die Europäische Union, der Bund oder das Land NRW auf. Die Summe belief sich auf circa 22 Millionen Euro. Die Restmenge wurde durch privatwirtschaftliche Partner eingeworben. Diese 1,3 Millionen Euro wurden auf insgesamt 58 Projekte verteilt.

Mit insgesamt sieben Millionen Euro aus dem Bundesländerprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, fällt der größte Anteil der Fördergelder auf das Transferprojekt Tandem Niederrhein. Das Ziel des Programms? Die frühe Etablierung von Nachwuchsprofessorinnen und Nachwuchsprofessoren für die Hochschule Niederrhein.

Passend zur Titelstory dieser Ausgabe der NIU: Auch das Lehrprojekt „GetUp_MeetUp_StartUp“ brachte insgesamt 2,19 Millionen Euro aus dem Fundus des BMBF ein. Mit diesem Geld wird die Förderung von Existenzgründerinnen und -gründern auf ihrem Weg zum eigenen Unternehmen finanziert. Neben den vielfältigen Forschungs- und Transferprojekten gab es im Jahr 2021 außerdem 65 laufende kooperative Promotionen mit Partneruniversitäten.

„Das ist ein hervorragendes Ergebnis für uns. Es freut mich zu sehen, dass wir auch in Zeiten der Pandemie weiter unseren Weg gehen konnten.“

Prof. Dr. Dr. Alexander Prange



Eine neue Attraktion für den Campus Krefeld West



Text: Tim Wellbrock
Fotos: Simon Büttner
Grafik: Carpus + Partner

Der Campus Krefeld West, Heimat der Fachbereiche Chemie und Design, erhält ein neues Gesicht. Nachdem 2013 das Z-Gebäude sowie 2015 das NEW-Blauhaus am Campus Mönchengladbach und 2014 das J-Gebäude am Campus Krefeld Süd neu errichtet wurde, wird seit Anfang Mai das Technikum auf dem ehemaligen Parkplatz am Campus Krefeld West gebaut. Der rund 56 Meter lange und 21,50 Meter breite sowie zweieinhalbgeschossige Bau wird in Zukunft hochmoderne Laboratorien, einige Büros sowie im Foyer eine Lernlandschaft für Studierende beherbergen. Die Fertigstellung ist für Dezember 2023 avisiert.

Das altehrwürdige Gebäude der Chemie an der Krefelder Adlerstraße ist in die Jahre gekommen und entspricht nur noch teilweise den aktuellen Ansprüchen an eine moderne und zukunftsweisende Chemie-Ausbildung. Aufgrund des seit 2011 geltenden Denkmalschutzes am Gebäude aus dem Jahr 1895 waren Modernisierungen nur bedingt möglich. Um dem Fachbereich Chemie zukunftsfest zu machen, hatte das Präsidium der Hochschule Niederrhein im Jahr 2017 entschieden, ein neues Technikum zu errichten. Alternativ war seinerzeit ein Umzug auf das Evonik-Gelände parallel zur Untergath beraten worden. Nach einer intensiven Kosten- und Nutzenabwägung hatte die Hochschulleitung sich aber für den Neubau am traditionsreichen Campus West entschieden. Auch, um die beiden Fachbereiche Chemie und Design beieinander zu halten.

Seit der Präsidiumsentscheidung ist etwas Zeit ins Land gezogen. Die Suche nach einem Generalplaner, finanzielle Planungssicherheit sowie das Warten auf die notwendige Baugenehmigung nahmen Zeit in Anspruch. Anfang Mai konnte die Baustelle eingerichtet werden. Das Gebäude wird von außen mit einer Mischung aus Backstein und Glaselementen ein echter Hingucker werden. Die roten Klinker sind dabei eine Anlehnung an umliegende Denkmäler wie z.B. das Hauptgebäude der Chemie. Die Technikzentrale im Obergeschoss erhält eine vorgehängte Metallfassade mit horizontal ausgerichteten Paneelen. Die Generalplaner Carpus+Partner zeichnen für den Entwurf verantwortlich, der den aktuellen Nachhaltigkeits- und Niedrigenergiestandards entspricht. Damit wird auch dem im aktuellen Hochschulentwicklungsplan hinterlegten Ziel einer klimaneutralen Hochschule Rechnung getragen.

Doch nicht nur Labore aus dem Hauptgebäude der Chemie ziehen in das neue Technikum ein, auch das bisherige Kellerlabor von Professor Jürgen Schram wird in den Neubau ziehen. „Das Kellerlabor konnte seit längerem nur noch mit einer Ausnahmegenehmigung betrieben werden und ist absolut nicht mehr zeitgemäß“, berichtet Hochschul-Architekt Philipp Webels, der den Bau des Technikums vorantreibt und betreut.

Das Auftragsvolumen für das neue Gebäude am Campus Krefeld West liegt bei rund 25 Millionen Euro. „Trotz der schwierigen Marktsituation ist es uns gelungen, den Auftrag im Rahmen des kalkulierten Budgets an einen Generalunternehmer zu vergeben. Das ist in der heutigen Zeit leider keine Selbstverständlichkeit“, berichtet Webels. Auftragnehmer ist das Aachener Unternehmen Derichs und Konertz, das eine eigene Niederlassung in Krefeld betreibt. Schwierigkeiten könnten durch die durch die geopolitische Lage verursachten Lieferengpässe von Baustoffen wie Holz und Metall entstehen. Zudem sorgen die hohen Energiepreise dafür, dass einige Baustoffe derzeit gar nicht produziert werden, weil dies nicht rentabel ist. Städtebaulich wird das neue Gebäude dazu beitragen, die beiden Teilstandorte der Chemie und des Designs



mit einander zu verbinden und die Aufenthaltsqualität auf dem Campus zu verbessern. Besonderer Wert wird dabei auch auf die Gestaltung eines fließenden Übergangs von außen nach innen gelegt. Als Verbindungsstück zwischen der Adlerstraße und dem Frankenring ist ein Fußgängerboulevard entlang des Neubaus geplant. In unmittelbarer Nähe zum Eingang sollen Fahrradstellplätze angeordnet werden.

Durch den Neubau auf der ehemaligen Parkplatzfläche fallen 71 Parkplätze weg, die durch das nahezu fertiggestellte Parkhaus an der Adlerstraße aufgefangen werden. Das von der Hochschule finanzierte und vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW erstellte Parkhaus wird 125 Stellplätze bieten. Ursprünglich war die Eröffnung parallel zum Baubeginn am Technikum geplant, doch durch Verzögerungen bei der Baugenehmigung ist mit einer Eröffnung erst Mitte Juli 2022 zu rechnen. Bis dahin bleiben die Parkplätze vor dem Audimax am Frankenring bestehen, die Zufahrt erfolgt über das Gelände des Deutsches Textilforschungszentrum Nord-West (DTNW) an der Adlerstraße. Das Dezernat Infrastrukturmanagement prüft derzeit noch, ob für die Überschneidungszeit noch andere Parkalternativen angeboten werden können.

Nach der Fertigstellung des Technikums sind die Modernisierungsmaßnahmen am Campus Krefeld West aber keineswegs abgeschlossen. Die Sanierung des Gebäudes P, parallel zur Straße Haager Weg steht auf dem Programm. Anstatt eines Austausches der ursprünglichen Glasbausteinfassade zur Verbesserung der Belichtung und Belüftung, die von der oberen Denkmalbehörde mit hohen Auflagen belegt wurde, soll stattdessen eine derzeit geschlossene leichte Flurtrennwand zum Innenhof durch eine segmentierte Glaswand ersetzt werden. Die so ertüchtigten Räume können dann im Erdgeschoss die Bibliothek aufnehmen und im ersten OG Seminarräume geschaffen werden, die den heutigen Standards entsprechen. Die aktuelle Bibliotheksfläche soll im Anschluss zu einer Lernlandschaft umgebaut werden.



Nach einer intensiven Kosten- und Nutzenabwägung hatte die Hochschulleitung sich für den Neubau am traditionsreichen Campus West entschieden.

Info

Beteiligte Unternehmen:

DERICHS u KONERTZ Baugesellschaft mbH u Co. KG

KEMPEN KRAUSE INGENIEURE GmbH

CARPUS+PARTNER AG

3PLUS FREIRAUMPLANER

CODEMA INTERNATIONAL GmbH

Kennen Sie schon den COVID-19 Hub?

Nach gut zwei Jahren Pandemie haben die Menschen genug von Maskenpflicht, Impf-Diskussionen und Einschränkungen. Die Sehnsucht nach „Normalität“ und dem Ende der Pandemie ist groß.

Text + Foto:
Vanessa Steigerwald



Trotzdem existiert die Pandemie noch und es ist nicht abzusehen, wann ein Alltag völlig ohne Einschränkungen zurückkehrt. Daher sollen auch in dieser letzten Phase der Pandemie Maßnahmen bewertet und neue für die aktuelle und zukünftige Pandemien vorbereitet werden.

Der Hub verfolgt das Ziel als eine Art Netzwerk zu fungieren. Studierende der Hochschule selbst oder von anderen Hochschulen, sowie beteiligte Unternehmen oder interessierte Einzelpersonen haben die Möglichkeit sich über das Thema COVID-19 auszutauschen und Erfahrungen weiterzugeben. Mit Hilfe von Projekt- und / oder Abschlussarbeiten können Studierende ihr Wissen erweitern und diese anderen

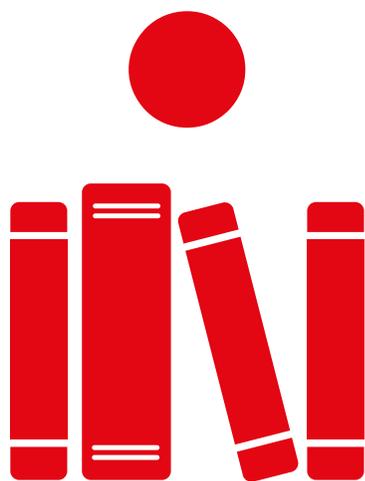
über das Netzwerk zur Verfügung stellen und als „Experte“ in Diskussionsrunden fungieren. Turnusmäßig präsentieren Studierende oder eingeladenen Vortragende die Einzelthemen. Zusätzlich werden die Erkenntnisse auf der Website der Hochschule Niederrhein gesammelt.

Wenn wir nun Ihr Interesse geweckt haben, dann melden Sie sich gerne bei uns per Mail an corona@hs-niederrhein.de. Sei es aus Interesse an dem Thema oder in Verbindung mit einer Projekt- oder Abschlussarbeit.

Euer COVID-19 Hub Team



Wir sind für dich da.



sparkasse-mg.de/studenten

✓ **Experten für dich**

Unsere spezialisierten Berater sind für dich da. Wir überzeugen mit kompetenter Beratung und mehrjähriger Erfahrung.

✓ **Dein Fahrplan durch den Finanzdschungel**

Vom Auslandssemester-Check über die Studienfinanzierung bis zur nachhaltigen Geldanlage finden wir für dich die richtige Lösung.

✓ **Wir sind dein Wegbegleiter**

Dein Studium ist für dich das Wichtigste. Für uns auch. Deswegen unterstützen wir dich vom Studienbeginn bis zum bestandenen Abschluss - auch wenn's mal nicht so läuft wie geplant.

✓ **Lass uns Kompliziertes einfach machen**

Nutze den Kontakt zu uns, der für dich am besten passt. Wir zeigen, wie einfach Banking bei uns ist und bringen Innovationen direkt zu dir.



Stadtsparkasse
Mönchengladbach

ESU kommt nach Mönchengladbach



Text: Patrick Wendlandt

Foto: ATTAC

Die Europäische Sommeruniversität der sozialen Bewegungen (ESU) von ATTAC kommt an die Hochschule Niederrhein! Vom 17. - 21. August 2022 wird die ESU am Campus in Mönchengladbach tagen. Die ESU findet nur alle vier Jahre statt und war zuletzt an den Universitäten in Paris und Toulouse zu Gast. Nun kommt sie nach Mönchengladbach. Es werden über 1000 Teilnehmer*innen aus ganz Europa erwartet und neben zahlreichen Vorträgen und Workshops zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen wird es ein kulturelles Rahmenprogramm mit Kunst, Kultur und Musik geben, welches der AstA mitgestaltet. Dabei arbeiten wir auch mit der Stadt Mönchengladbach und dem Kulturbüro zusammen, um ein möglichst großes Angebot zu schaffen. Für Studierende ist die ESU und auch das kulturelle Angebot natürlich kostenlos!

Dabei können wir uns schon auf zwei Headliner für das Abendprogramm freuen:

Am Samstagabend werden Zugezogen Maskulin auf der Bühne stehen, während Slime am Donnerstagabend die ESU 2022 eröffnen werden!

Das ist nicht nur ein wirklich großes Ereignis für die Hochschule, sondern auch für uns Studierende an der HSNR und die gesamte Region Mönchengladbach! Die Studierendenschaft der Hochschule Niederrhein ist Mitveranstalter der ESU 2022 und wir freuen uns schon sehr, gemeinsam mit ATTAC, dem Bikop e.V. und der Stadt Mönchengladbach ein vielfältiges Programm auf die Beine zu stellen. Wir laden deshalb alle Studierenden der HSNR ein Teil der ESU zu werden!

Wir freuen uns auf deine Mails und Feedback an:
info@asta.hn

Weitere Informationen zur ESU 2022 findest Du hier:
<https://www.esu22.eu/start>



***Das ist nicht nur ein wirklich
großes Ereignis für die Hochschule,
sondern auch für uns Studierende
an der HSNR und die gesamte
Region Mönchengladbach!***



Die Hochschule Niederrhein ist bunt!

Text: Maik Hagen

Foto: Tim Börjesson + Privat

Die Hochschule Niederrhein sieht sich als weltoffene Hochschule. Einer ihrer Kernwerte ist die Offenheit gegenüber allen Lebenswegen. Dazu gehört selbstverständlich auch die LGBTQIA+-Community der Hochschule Niederrhein. Um queeren Personen an der Hochschule einen eigenen Safe Space und Möglichkeiten zur Vernetzung zu geben, entstand jetzt die Initiative „PrideProgress@HSNR“.

Allen voran steht der Wille die LGBTQIA+-Community der Hochschule Niederrhein zusammenzubringen und einen sicheren Ort zum Kennenlernen, Netzwerken und Gemeinsamkeiten finden zu schaffen. Die Initiative soll die Community in- und außerhalb der Hochschule repräsentieren und sieht sich als Sprachrohr

für queere Themen. Der Name PrideProgress@HSNR steht dabei auch für die Repräsentation der queeren BIPOC-Community.

Das Angebot ist für Studierende und Mitarbeitende gleichermaßen. Eine kleine Gruppe an Studierenden und Mitarbeitenden hat sich bereits zusammengefunden und organisiert das Projekt. Die ersten Treffen online und vor Ort sowie gemeinsame Aktionen, Workshops und Veranstaltungen sind bereits in Planung. Kooperationen mit Vereinen aus der Region und bereits bestehenden Netzwerken sowie die Teilnahme an den Christopher Street Days in Krefeld und Mönchengladbach stehen auch in Aussicht.

Wenn ihr das Netzwerk mit eurem Input unterstützen wollt, schreibt einfach eine Mail an diversity@hs-niederrhein.de. Wenn ihr einfach nur Teil des Netzwerks werden möchtet, könnt ihr euch über die Projekt-Website www.hs-niederrhein.de/prideprogress anmelden. Ihr erhaltet dann regelmäßige Updates, Einladungen zu Veranstaltungen und mehr. Das PrideProgress-Team freut sich darauf euch willkommen heißen zu können.



Herausgeber

Das Präsidium der Hochschule Niederrhein

Redaktion

Tim Wellbrock (Leitung), Tim Börjesson (Co-Leitung), Maik Hagen

Mitarbeit

Stephanie Bienefeld, Isabelle de Bortoli, Daniel Boss, Yvonne Grein, Stefanie Kutsch, Andreas Reiners

Anschrift

Reinarzstraße 49
47805 Krefeld
Telefon 02151 822-3610

Fotos

Carlos Albuquerque, Tim Börjesson, Simon Büttner, Judith Duque, Maik Hagen, Detlef Illgner, Thomas Lammertz, Ivo Mayr, Privat

Layout und Satz

BÜRO ZWEIPLUS
Markus Kossack

Konzept

kreativfeld Designbüro

Anzeigen

Sascha Venten, Referat Hochschulkommunikation
sascha.venten@hs-niederrhein.de

Druckmanagement:

Karten Druck & Medien GmbH & Co. KG

Auflage

1.000 Exemplare

Papier

Clairtech von IGEPA (FSC)
Umschlag 190 g/m²
Innenteil 100 g/m²

NIU steht für Niederrhein University (of Applied Sciences). Das Magazin erscheint zweimal jährlich, einmal im Sommersemester und einmal im Wintersemester. Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen in Verantwortung des Autors. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Heraus-

gebers und/oder der Redaktion wieder. Die Anschriften der Bezieher von NIU sind gespeichert.

NIU ist auch online. Unter www.hs-niederrhein.de/niu finden Sie alle bisherigen Ausgaben.



Karriere bei der Caritas! **Trainee in der Altenhilfe**



**Sie haben einen Studienabschluss im Bereich Pflege- und Gesundheitsmanagement oder sind auf dem Weg dorthin?
Sie haben Interesse an einer leitenden Tätigkeit in der Altenhilfe?**

Dann starten Sie mit dem Trainee-Programm der Caritas durch!

Das Trainee-Programm des Caritasverbandes für die Diözese Münster umfasst:

- Ein Jahr Hospitation bei einem der beteiligten Caritasverbände
- Begleitete Einführungsveranstaltung und umfangreiches zentrales Schulungs- und Reflexionsprogramm
- Kennenlernen der Managementaufgaben u.a. in den Bereichen:
 - Stationäre Altenhilfe
 - Ambulante Altenhilfe
 - Tagespflege
 - Qualitätsmanagement
 - Quartiersmanagement
- Begleitete Projektaufgaben
- Praxiserfahrungen in jedem Arbeitsbereich über zwei bis vier Monate
- Kennenlernen der Altenhilfe in Europa: Hospitation in der Partner-Diözese Iasi, Rumänien

Wir bieten auch die Voraussetzungen für Praxissemester, Projektsemester und/oder das Schreiben von Bachelor-Arbeiten, um anschließend an unserem Trainee-Programm teilzunehmen.

Das Traineeprogramm in der Altenhilfe ist ein Kooperationsprojekt des Caritasverbandes für die Diözese Münster mit den örtlichen Caritasverbänden und weiteren katholischen Trägern der Altenhilfe.

Weitere Informationen - auch über mögliche Einsatzorte - erhalten Sie bei folgenden Ansprechpartnern:

Anne Eckert
Referatsleiterin
Caritasverband für die Diözese Münster
0251-8901-243
eckert@caritas-muenster.de

Karl Döring
Vorstand
Caritasverband Geldern-Kevelaer
02831-9395-31
karl.doering@caritas-geldern.de

Tim Wellbrock

Tim Wellbrock ist der neue Pressesprecher und Leiter der Hochschulkommunikation an der Hochschule Niederrhein und folgt damit auf Dr. Christian Sonntag, der nach elf Jahren die Hochschule verlassen hat. Wellbrock war seit 2018 persönlicher Referent des Präsidenten, davor mehrere Jahre als stellvertretender Pressesprecher an der Hochschule tätig. Seine journalistische Ausbildung erwarb der 42-jährige beim Sport-Informations-Dienst, Deutschlands größter Sportnachrichtenagentur.



Personalia



Hochschule trauert um Professor Wolfgang Slansky

Schon bei der Gründung am 1. August 1971 hatte die Hochschule Niederrhein ein einprägsames Logo. Die prägnante Wellenform wird noch heute verwendet. Darin verbirgt sich der Buchstabe N – N wie Niederrhein. Das Logo wurde von Professor Wolfgang Slansky entworfen, erst langjähriger Dozent an der Werkkunstschule, später dann Professor für Grafik-Design am Fachbereich Design. Von 1974 bis 1976 leitete er den Fachbereich als Dekan. Nun ist der Designer des Hochschullogos im Alter von 97 Jahren verstorben.



Senatsvorsitz wiedergewählt

Dr. Georg Oecking wurde erneut zum Vorsitzenden des Senats der Hochschule Niederrhein gewählt. Er erhielt alle 18 von 18 anwesenden Stimmen. Ebenfalls einstimmig wurde Dr. Saskia Drösler als stellvertretende Senatsvorsitzende wiedergewählt. Das Duo Oecking und Drösler geht damit bereits in seine dritte gemeinsame Amtszeit. Der Senat wirkt unter anderem bei der Wahl und Abwahl des Präsidenten mit, wacht über die Planungsgrundsätze des Hochschulentwicklungsplans und ist neben dem Präsidium und dem Hochschulrat Teil der akademischen Selbstverwaltung.



Prof. Annika Walker

Mehr als 20 Jahre hat es gedauert, bis die Ausbildung der Hebammen in Deutschland akademisiert worden ist. Seitdem das reformierte Hebammengesetz in Kraft getreten ist, gilt grundsätzlich: Wer Hebamme werden will, muss ein Bachelorstudium absolvieren. An der Hochschule Niederrhein ist dies seit dem Wintersemester möglich. Anfang November hat in Annika Walker auch die erste Professorin für Angewandte Hebammenwissenschaft an der Hochschule Niederrhein ihre Arbeit aufgenommen. Walker, die gerade ihre Promotion zum Thema depressive Beschwerden in der Schwangerschaft und nach der Geburt finalisiert, hat bereits in der Vergangenheit als freiberufliche Hebamme in Haarlem und Amsterdam gearbeitet und vorher ein Psychologie-Studium sowie ein Studium der Hebammenwissenschaften absolviert.

Prof. Ömer Alkin

Ömer Alkin ist auf die Professur für Angewandte Medien- und Kommunikationswissenschaften berufen worden. In seinen film- und kulturwissenschaftlich fundierten Arbeiten geht er dem Zusammenhang von Medien, Kultur und Migration nach. Praktisch hat er neben Tätigkeiten im Bereich E-Learning und digitaler Bildung als Drehbuchberater und Filmpraktiker für Kino- und Kurzfilme gewirkt. Jetzt unterrichtet er die Studierenden der Sozialen Arbeit sowie der Kultur- und Kindheitspädagogik zu Themen der Medienpädagogik, Filmpraxis sowie zu Themen der digitalen und Kulturellen Bildung.



Neuberufen



Prof. Michaela Noreik

Michaela Noreik ist die neue Professorin für Humanernährung am Fachbereich 05. Sie bietet unter anderem Veranstaltungen im Bereich Ernährungsphysiologie, Ernährungsstatus und wissenschaftlichem Arbeiten an. Sie ist im März von Oxford nach Deutschland gezogen und seitdem an der Hochschule Niederrhein tätig. In der Vergangenheit hat sie klinische Studien in der Ernährungswissenschaft an der Uni Oxford koordiniert, war Dozentin an der London Metropolitan University und der Oxford Brookes University. Außerdem hat sie den Aufbau und die Leitung des Ernährungsteams des St. Marien-Hospitals in Köln aufgenommen. In ihrer Lehre legt sie einen Fokus auf aktives und praxisnahes Lernen. Ihr ist wichtig, dass Studierende beim Lernen von Details auch immer das große Ganze im Blick behalten.



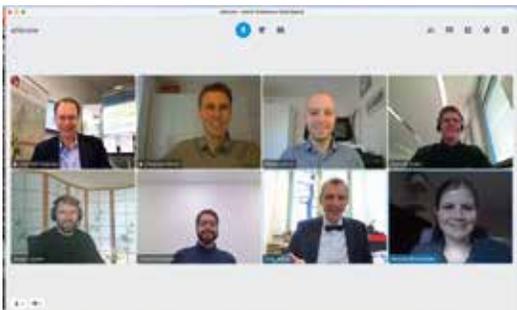
Fünf Studentinnen erhalten Senatspreis 2021

Der Senat der Hochschule Niederrhein verleiht jedes Jahr den Senatspreis an Studierende der Hochschule für besonders qualitative Abschlussarbeiten. Der mit 1000€ dotierte Preis ging im Wintersemester an Lea Kiefer in der Kategorie Wissenschaft. Jule Pritzl erhielt den Preis in der Kategorie Ökonomie. Den Preis in der Kategorie Gender & Gleichstellung teilten sich Sameerah Balogun und Lea Leeser. In der Kategorie Gesellschaft und Ökologie sicherte sich Yvonne Schmitz den Preis.

Preise

Der Lehrpreis im Jahr 2021 ging in diesem Jahr an Professorin Regina Hahn und Dr. Peter Klauth. Sie wurden für ihre besonderen Leistungen in der Lehre ausgezeichnet und erhielten jeweils 2500 Euro zur weiteren Verbesserung ihrer Lehre. Hahn lehrt „Organisation“ und wurde für ihre herausragenden Kleingruppenarbeiten mit über 400 Studierenden und die überfachliche Anwendbarkeit ihres didaktischen Konzepts ausgezeichnet. Klauth wurde für seinen Ansatz ausgezeichnet, mit Alltagsfragen, die erst einmal wenig mit Naturwissenschaften zu tun haben, seine Studierenden für naturwissenschaftliche Fragestellungen zu sensibilisieren und ihren naturwissenschaftlichen Horizont zu erweitern.

Lehrpreis 2021



Student Award der AALE-Konferenz

Auf der diesjährigen Konferenz für Angewandte Automatisierungstechnik in Lehre und Entwicklung (AALE) erzielte Dominik Polke (FB03) mit seiner Masterarbeit „Konzeption und Implementierung einer datengetriebenen Prozessautomation im IIoT“ den ersten Platz des Student Awards. Dabei setzte er sich mit seiner Arbeit gegen Master- und Diplomarbeiten von Hochschulabsolvent:innen aus dem deutschsprachigen Raum durch und erhielt ein Preisgeld in Höhe von 1000 Euro. Auf der Konferenz, welche unter dem Oberthema „Wissenstransfer im Spannungsfeld von Autonomisierung und Fachkräftemangel“ stattfand, stellte der 27-Jährige seine Arbeit in einem Kurzvortrag vor.

Best-Paper-Award der CCS

Professor Dr. Marcus Niemietsch vom Institut für Informationssicherheit der Hochschule Niederrhein Clavis wurde, zusammen mit forschenden Personen der Ruhr-Universität Bochum, mit dem „Best-Paper-Award“ ausgezeichnet. Die als maßgeblich zur IT-Sicherheit beitragende Konferenz „ACM Conference on Computer and Communications Security“ (CCS) kürte dabei die Publikation „XSinator.com: From a Formal Model to the Automatic Evaluation of Cross-Site Leaks in Web Browsers“. Die CCS hat neben weiteren Konferenzen in der IT-Sicherheitsforschung international einen sehr hohen Stellenwert.





Best Student Award für Asiye Öztürk und Erfan Koza

Asiye Öztürk und Erfan Koza, Doktoranden und wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Informationssicherheit der Hochschule Niederrhein CLAVIS, sind für ihren Beitrag auf dem 18. Deutschen IT-Sicherheitskongress durch den Präsidenten des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) mit dem „Best Student Award“ ausgezeichnet worden. Die beiden Doktoranden erhielten den Preis für ihren Beitrag „Entwicklung eines adaptiven Anforderungsanalyse-Tools zur bedarfsgerechten Ermittlung von CERT und IDS Dienstleistungen für die Akteure in der Energiewirtschaft.“

Engagement für Afrika

Sie handelt getreu dem Motto „Afrika etwas zurückgeben“. Sandrine Magne Mfeumtheu engagiert sich in diversen Projekten und legte mit ihrer Bachelorarbeit einen Grundstein für eine dezentrale Wasseraufbereitungsanlage für den ländlichen Raum in Afrika. Für ihr großes ehrenamtliches Engagement wurde die Masterstudentin am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik der Hochschule Niederrhein nun mit dem DAAD-Preis 2022 ausgezeichnet. Der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdiensts wird jährlich für außerordentliche Leistungen im Studium und bemerkenswertes gesellschaftliches oder interkulturelles Engagement von internationalen Studierenden verliehen und ist mit 1000 Euro Preisgeld versehen.



VDI-Preis 2020

Seit 2003 verleiht der Verein Deutscher Ingenieure (kurz: VDI) einen Preis für besondere Leistungen in Ingenieursfächern. Der VDI-Preis für das Jahr 2020 wurde im Januar im Rahmen einer kleinen Feier vergeben. In insgesamt drei Kategorien erhielten Roxane Baumgarten, Pascal Seidel und Jonathan Grahl sowie Nikolai Desch und Yasmin Gassner jeweils 500 Euro Preisgeld und eine Urkunde für ihre Leistungen beziehungsweise ihr soziales Engagement im Studium.

Ideenwettbewerb der Gleichstellung

Egal ob Vielfalt, Pflege oder der Umgang mit Sexismus oder Rassismus, Gleichstellungsthemen nehmen an der Hochschule Niederrhein einen großen Raum ein. Unter dem Motto „Die Welt steht nicht still und wir auch nicht“ wurde ein Ideenwettbewerb abgehalten, bei dem Hochschulteilnehmende ihre Ideen zur nachhaltigen, positiven Verbesserung der Hochschule einreichen konnten. Nun fand die Preisverleihung des Wettbewerbs im Monforts Quartier am Campus Mönchengladbach statt. Ausgezeichnet wurden unter anderem Celia Benrokia, Anna Herzog und Moritz Heß, Dr. Nadine Garrido Mira sowie Frederike Königs.



Design-Studierende gewinnen Münzwettbewerb



Studierende des Fachbereichs Design haben beim bundesweiten Hochschulwettbewerb „Deutsche Filmkunst“ des Bundesverwaltungsamtes den ersten und zweiten Platz belegt. Die Aufgabe lautete, eine 20-Euro-Münze zu gestalten, die an Klassiker der deutschen Filmgeschichte erinnern soll. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten dabei aus fünf Filmen aus dem Filmportal der Deutschen Kinemathek wählen. Der erste Preis ging an Tobias Winnen, der eine Münze zum Fritz-Lang-Klassiker Metropolis gestaltete. Platz zwei sicherte sich Paul Liebrecht mit einer Hommage an „Der blaue Engel“ mit Marlene Dietrich in der Hauptrolle



mitBedacht-Preis verliehen

Zum Tag des Ehrenamtes haben die katholischen Hochschulzentren LAKUM Krefeld und Mönchengladbach den „mitBedacht-Preis“ an Studierende der Hochschule Niederrhein vergeben. Gewonnen haben Linus Schröttke, Laura Evertz und Adrian Eickhoff. Die drei Studierenden zeichneten sich durch ein besonderes ehrenamtliches Engagement aus. Die Preisverleihung fand im Monforts-Quartier in Mönchengladbach statt. Eine Jury, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Standorte Krefeld und Mönchengladbach, der Hochschule und der Leitung der katholischen Hochschulzentren, verlieh den mit insgesamt 2000 Euro dotierten Preis, der von der Currenta GmbH & Co. OHG und dem Bistum Aachen gefördert wird.



Tutorinnen als zweite Säule der Lehre

Sie sind aus dem Lehrbetrieb nicht mehr wegzudenken: Tutor:innen. Um das außerordentliche Engagement einiger Tutor:innen zu würdigen wurde der Tutorenpreis der Hochschule Niederrhein verliehen. Kristina Ristic, Malin Büttemeier und Malo Schrundner wurden für ihr herausragende Angebote ausgezeichnet. Kristina Ristic wurde für ihr Physik-Tutorium ausgezeichnet, Malin Büttemeier und Malo Schrundner für ihren Einsatz als Data Pat:innen.



Chemie-Förderpreis der Unternehmenschaft

Der Chemieingenieurwesen-Student Sören Musmann hat den Förderpreis der Unternehmenschaft Niederrhein für seine hervorragende Bachelorarbeit am Fachbereich Chemie erhalten. Im Rahmen seiner Thesis hatte er sich mit der computergestützten Prozesssimulation und Optimierung der Fahrweise einer Abwasserkolonne auseinandergesetzt. Ralf Schwartz, Vorstandsvorsitzender der Unternehmenschaft Niederrhein, überreichte dem 22-Jährigen ein Preisgeld in Höhe von 1500 Euro. Der Preisträger hat aus dem Homeoffice heraus eine Fahrweise entwickeln können, die verhindert, dass gefährliche Stoffe in die Kläranlage des Chemparks Dormagen gelangen und gleichzeitig den Energieverbrauch um mehr als 30% senkt.

DAS BESTE KOMMT ZUM SCHLUSS

Sie suchen einen Arbeitgeber, bei dem Sie Ihre Interessen genauso einbringen können wie Ihre erlernten Kenntnisse? Neben Ihrer Aufgabe zählen Ihre Weiterentwicklung, der Sinn und Nutzen Ihrer Tätigkeit sowie selbstbestimmtes Arbeiten zu den für Sie wichtigen Faktoren?

Wir wollen unsere Mitarbeiter dabei unterstützen, sich so weit wie möglich selbst zu verwirklichen. Jeder bei RSM bringt seine persönlichen Erfahrungen, Perspektiven und sein eigenes Verständnis mit. Das macht uns aus. All diese individuellen Teams verbessern die Einblicke, die wir unseren Mandanten geben können.

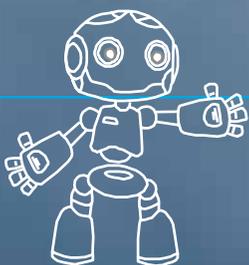
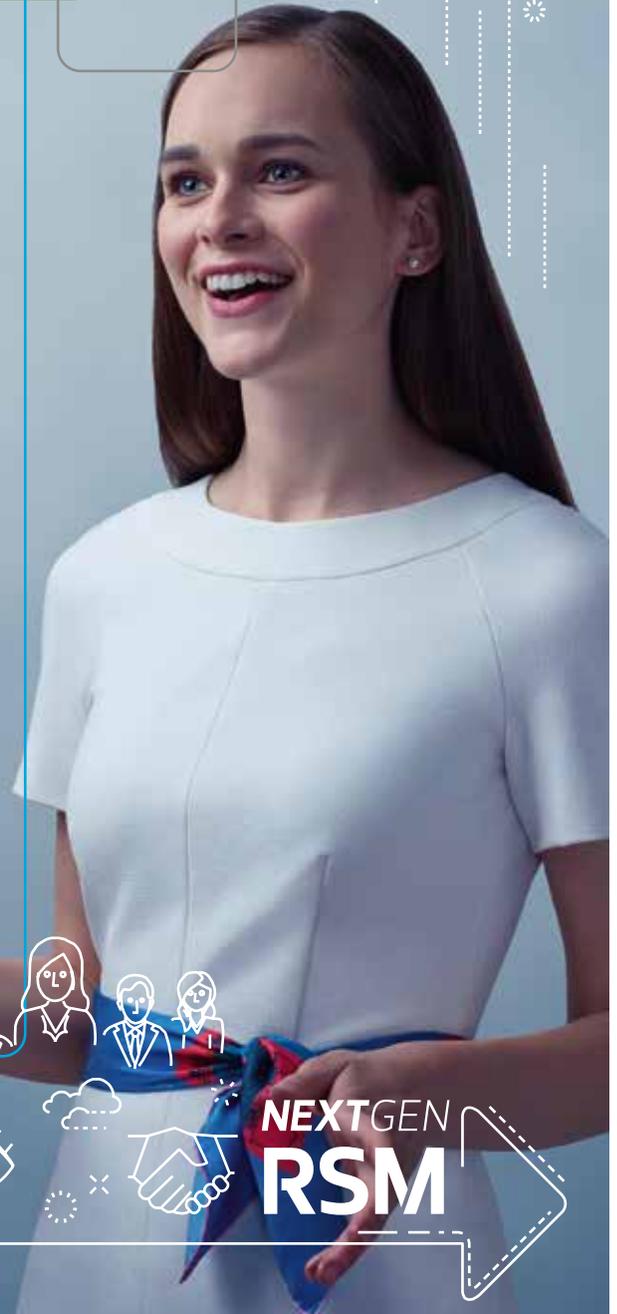
Bei uns werden Sie für das geschätzt was Sie sind. Für Ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, Ihre Persönlichkeit und Ihren einzigartigen Hintergrund.

Ob Direkteinstieg, Praktikum oder Werkstudentenstelle: Wir suchen Mitarbeiter, die sich bestmöglich entwickeln und ihre Zukunft selbst gestalten wollen. Menschen, die ihr Potenzial ausschöpfen, Vertrauen in sich haben und mit Leidenschaft ihr Team voranbringen.

Werden auch Sie ein Teil von RSM und zählen als Mitarbeiter und als Persönlichkeit!

Mit über 800 Mitarbeitern an 19 Standorten gehört RSM in Deutschland zu den "Next Ten" der Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaften.

Sie wollen sich unverbindlich mit uns zu Ihren Möglichkeiten austauschen? Katrin Kerpen steht Ihnen gerne unter 0211 60055-465 zur Verfügung.



NEXTGEN
RSM

www.rsm.de/karriere

THE POWER OF BEING UNDERSTOOD
AUDIT | TAX | CONSULTING





Das nächste Heft erscheint
im Wintersemester 2022/2023

